

Bezugss-Gebühr  
niedrigstes für Dres-  
den bei täglich zweimaliger Ausgabe von  
Sonn- u. Dienstag nach  
einem 2.50 M., durch  
ausserdem Sonntags  
abends 2.50 M.  
Bei einmaliger Aus-  
gabe durch die Post  
3 M. (ohne Zeitungsfeld).  
Zusammen mit  
Sonn- u. Dienstag 5.50 M.,  
Schwartz 5.50 M.,  
Quellen 7.17 M., —  
Neckar 7.17 M., —  
Norddeutsche Zeitung  
angebaut. (Dresden  
Post.) publicis. — Un-  
verbindliche Schreibweise  
wird nicht ausgewahlt.

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch &amp; Reichardt in Dresden.

Teleg. Adress: Nachrichten Dresden.  
Sammelnummer für dänl. Telephonanschlüsse: 25241.  
Nachtragschl: 20011.

Diana-Bad  
22 Bürgerwiese 22

Moor-  
Schwefel-Bäder  
sowie Kurbäder aller Art.

Anzeigen-Preise  
Bestellung von Anfragen  
bis nachmittags 10 Uhr, Sonntags nach  
Mitternacht, ab von  
1 bis 100 M., die  
einzelne Seite eines  
Schriften 50 Pf., die  
gesamte Seite auf  
Zeitung 70 Pf., die  
gesamte Zeitung 100 M., — An-  
kündigungen im Sammeln nach Sonn- und  
Feiertagen erhöhte  
Anzeigen-Preise. —  
Kundige Anfragen  
nur gegen Voran-  
meldung. Gebotsgutachten 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle:  
Marienstraße 38/40.

## Erstürmung russischer Stützpunkte am Bug.

Weltreiche russische Misserfolge auf dem Nordufer des Donaustr. — Vergebliche Angriffe der Italiener an der Dolomitenfront. Eine deutsche Entgegnung auf Poincarés Rede. — Die kritische Lage im Walliser Kohlenrevier. — Die Lage auf dem Balkan.

### Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amlich wird verlautbart, den 16. Juli, mittags:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Donaustr. dauern an. Die Versuche der Russen, unsere auf das Nordufer vorgedrungenen Truppen durch heftige Gegenangriffe zu werken, blieben ohne jeden Erfolg. Wir machten 12 Offiziere und 1200 Mann zu Gefangenen und erbeuteten drei Maschinengewehre.

Bei der Eroberung des Donaustr.-Ueberganges und in den darauf folgenden Gefechten fand das Kärntner Infanterie-Regiment Nr. 7 wieder Gelehrtheit, besondere Proben seines Heldenmutes abzulegen.

In der Gegend von Sokal kam es gleichfalls auf beiden Seiten zu reicher Geschäftigkeit. Unsere Truppen nahmen mit Füremder Hand mehrere Stützpunkte, so das Bernhardiner-Kloster unmittelbar bei Sokal.

An den anderen Fronten blieb die Lage unverändert.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Gehörte vor sowohl an der füremderischen, als auch an der Kärntner Grenze eine erhöhte Tätigkeit der feindlichen Artillerie wahrzunehmen.

An der Dolomitenfront wurden mehrere italienische Bataillone, die unsere Stellungen bei Alserio und im Gemäß an der Straße Schluderbach-Peuerlein angestossen hatten, unter bedeutenden Verlusten abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

(W. T. B.) v. Höfer, Feldmarschall-Genannt.

Sokal liegt in der nordöstlichen Ecke Galiziens am Bug und zwar 70 Kilometer nördlich Lemberg fast an der russischen Grenze.

### Bien und Washington.

Seinhe waren wir soweit, den Zustand, der sich aus den amerikanischen Waffenlieferungen für England und dessen Verbündeten ergeben hat, als etwas Unabänderliches anzusehen. Und doch ist klar, gutes Recht niemals schlimmer verkannt und missbraucht, niemals sind die befreiten Gesetze der Menschlichkeit gröslicher verletzt worden. Bähnknirschend mussten wir uns sagen, dass nach menschlichem Erkennen der Krieg lang, und zwar zu unseren Gunsten, entschieden wäre, wenn unsere Gegner nur die Hilfskräfte des eigenen Landes zur Verfügung gehabt hätten. Statt dessen mussten wir erleben, wie einer unserer Gegner nach dem andern in unbeteiligten Auslandstaaten Beistand und Rückhalt suchte. Die Japaner, Vertreter der gelben Rasse, haben sich bisher, nachdem ihr besonderes Kriegsziel erreicht war, zu weiteren Helfersdiensten nicht hergegeben, obwohl sie als kriegsführende Macht dazu berechtigt waren. In den neutralen Vereinigten Staaten, mit denen das deutsche Volk seit einem Jahrhundert und länger in den ausgezeichneten Freundschaftsbeziehungen lebt, scheint nicht einmal der Gedanke, dass Zurückhaltung gegenüber den Wünschen des Bierverbandes geboten sei, die Schwelle des politischen Bewußtseins überschritten zu haben. Die amerikanische Regierung hatte eine strenge neutrale Haltung der Vereinigten Staaten proklamiert. Dessenungeachtet läuft sie geschehen, dass an Kriegsgerät und Kriegsbedarf für die unter Führung Englands kämpfenden Nationen geliefert werden darf, was diese nur bestellen. Wie das möglich war? Nichts einfacher als das. Artikel 7 des Haager Abkommens räumt den neutralen Staaten weitgehende Rechte im Handelsverkehr mit den kriegsführenden Mächten ein. So ergab sich der unnatürliche, für jedes rechtliche Empfinden völlig unverständliche Zustand, dass die amerikanische Regierung formal neutral ist, die amerikanische Volkswirtschaft aber mit Hochdruck arbeitet, um durch Lieferung ungeheurer Mengen von Waffen und Munition, Rohstoffen und Nahrungsmitteln, Geld und Goldeswert England und dessen Verbündeten zu einem längeren Widerstand gegen die Centralmächte zu befähigen. Das geschieht alles, als müsste es so sein, und die amerikanische Finanz- und Geschäftswelt antwortet auf alle Einsprüche und Beschwerden mit der höhnischen Entgegnung, dass man natürlich ebenso gern an Deutschland und Oesterreich-Ungarn liefern würde, wenn diese nur für ein sicheres Aufkommen der amerikanischen Transporte Sorge tragen wollten.

In diese widerwärtige Heuchelei hat die Note der österreichisch-ungarischen Regierung an die amerikanische Bundesregierung mit erfrischender Deutlichkeit und wohlwundernder Gründlichkeit hingeleuchtet. Wir begrüßen diesen bedeutsamen Schritt der uns in engerer Bannenräderhaft verbundenen Donaumonarchie mit freudigem Dank und, trotz allen bisherigen Enttäuschungen

und Misserfolgen auf dem Gebiete der diplomatischen Verhandlungen, mit erwartungsvoller Zuversicht. Es kann nirgends, weder auf die amerikanische Regierung noch auf die anderen neutralen Staaten ohne Eindruck bleiben, dass in der Kennzeichnung der wahren Natur und Wirkung der amerikanischen Kriegslieferungen Oesterreich-Ungarn, obwohl an dem uns aufgezwungenen Handelskriege gegen England nur mittelbar beteiligt, sich rücksichtlos an die Seite Deutschlands stellt. Es ist das nicht nur Oesterreich-Ungarns gutes Recht, es ist auch seine Pflicht. Denn gewaltige Mengen von Kriegsmaterial sollen im Laufe des Sommers über Archangel eingeschiff werden, so dass eine erneute Kräftigung der zermürbten russischen Wehrmacht in bedrohliche Nähe rückt. Dazu kommt, dass Italien, insbesondere bei einem längeren Verlaufe des Krieges, für die Volksernährung, für die Versorgung mit Rohstoffen, für den Bezug von Kohlen, von Munition und sonstigem Kriegsbedarf, nicht zuletzt angesichts seiner gezwungenen Finanzlage für den Kriegsgeldbedarf mehr und mehr die Hilfe der Vereinigten Staaten als den einzigen wirklich leistungsfähigen neutralen Platz würde in Anspruch nehmen müssen. Der Schritt der österreichisch-ungarischen Regierung ist also durchaus nicht nur ein neues Verständnis zur Nibelungenfeinde, er ist über die gerade im gegenwärtigen Augenblick ungemein wertvolle diplomatische und politische Unterstützung hinaus, die er der Sache Deutschlands im Konflikt mit Amerika zuteil werden lässt, ein in den ureigenen Interessen der Donaumonarchie begründeter Akt der Notwehr und Selbstverteidigung.

Für die praktische Wirkung der Note erscheint zunächst von beträchtlichem Wert, dass sie die Frage nach der Neutralität der Vereinigten Staaten in den Mittelpunkt stellt und dadurch die amerikanische Regierung bei ihrer Ehre, bei ihrer moralischen Würde, bei ihrer verfassungsmässigen Pflicht packt. In aller Ruhe und Sachlichkeit, aber mit einer beweiskräftigen Entschiedenheit, die jeden Zweifel ausschließt, wird die Frage, ob die Vereinigten Staaten tatsächlich eine neutrale Haltung beobachten, glatt verwiesen. Alles und klar heißt es in der Note, dass der Export von Kriegsbedarf aus den Vereinigten Staaten, wie er im gegenwärtigen Kriege betrieben wird, mit den Aktionen der Neutralität nicht im Einklang zu bringen ist. Was hat die amerikanische Regierung darauf erwiesen? Wie glaubt sie der Feststellung begegnen zu können, dass sie, abgesehen von Kriegsschiffen, jede Kriegslieferung an den Bierverband widerspruchlos geschehen lässt, dass sie ruhig mit ansieht, wie das ganze Wirtschaftsleben des Landes von Grund aus umgestaltet wird, lediglich aus dem Grunde, damit die sich ständig häusenden Lieferungen bewältigt werden können. Es sind, bei aller Verbindlichkeit in der Form, wichtige Schläge gegen das Ansehen und das Verantwortlichkeitsgefühl der amerikanischen Bundesregierung, die unser treuer Verbündeter in seiner Note führt! Es muss über den Erdkreis schallen und auch in den fernsten Zonen die Völker aufhorchen lassen, wenn die österreichisch-ungarische Note gegen die amerikanische Regierung, dieselbe, die so oft im Namen der Menschlichkeit zu sprechen begeht hat, die vernichtende Anklage erhebt, dass sie die teuflischen Pläne derjenigen Staaten, die sich im Kampfe gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn des Hungers als Bundesgenossen bedienen, die diese beiden Staaten aus der Reihe der Grobmächte, ja der selbständigen Mächte verstoßen wollen, in einer Weise unterstützt und fördert, die den Kriegslieferanten des eigenen Landes die grössten Vorteile den Bölkern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns die schwersten Nachteile bringt. Von unseren Feinden erwarten wir nicht, dass solche Mahnungen auf sie Eindruck machen. Aber von den neutralen Ländern, vor allem von den Vereinigten Staaten und ihrer Bevölkerung, an die die Note mit bewusster Absicht sich wendet, wenn sie von einem Akt der Gewehrgabe die erforderliche Abhilfe erwartet, müssen wir verlangen, dass sie den Centralmächten und dem Bierverband gegenüber mit gleichem Maße messen, wenn anders das Wort Neutralität im Munde der amerikanischen Regierung nicht als eine bewusste Unwahrheit empfunden werden soll.

Die österreichisch-ungarische Note sucht der amerikanischen Regierung die Entschließung zu erleichtern. In der Voraussetzung, dass ein allgemeines Verbot der Ausfuhr von Kriegsbedarf angesichts der politischen Macht, über die die grossen Finanzinstitute und Industriebetriebe verfügen, nicht erreichbar sein würde, empfiehlt die österreichisch-ungarische Regierung, wenigstens insoweit gleiche Rechte zu schaffen, als Lebensmittel und Rohstoffe entweder beiden kriegsführenden Parteien oder keiner von beiden zugeführt werden dürfen. Man verfehle recht, was

diese Einschränkung bedeutet! England mit seinen Verbündeten soll nach wie vor in den Vereinigten Staaten Waffen, Munition und sonstiges Kriegsgerät in jeder beliebigen Menge entnehmen können. Deutschland und Oesterreich-Ungarn wollen sich für befriedigt erklären, wenn sie Lebensmittel und Rohstoffe, also reinen Friedensbedarf, aus den Vereinigten Staaten einführen können. Auch das heißt feurige Aohlen auf das Haupt der amerikanischen Staatsleiter sammeln. Die Centralmächte wollen sich mit den Bezugssrechten wie im friedlichen Handelsverkehr begnügen. Die Vereinigten Staaten aber sollen nicht der Genugtuung beraubt werden, dem Hauptfeinde Deutschlands und seiner Gefolgschaft bei kriegerischen Untersuchungen Vorschub und Vorteil gewährt zu haben. So wetterleuchtet es zwischen den Zeilen der Note von Sarajevo und beispiellose Ironie, aber vielleicht ist das gerade die angemessene und allein wirksame Sprache Amerika gegenüber!

Die deutsche Regierung ist in ihrer zweiten "Ausitania"-Note nicht nur mit freundlichstlichen Worten an die amerikanische Regierung herangetreten. Lehmann, wertvolle Augenblicke, von denen ganz Deutschland überzeugt ist, dass ein Mehr unmöglich wäre, weil uns das erniedrigen und England gegenüber wehrlos machen würde, sind der amerikanischen Regierung angetragen worden, ohne doch rücksichtlose Anerkennung und bereitwillige Aufnahme gefunden zu haben. Vielleicht scheint es, dass jetzt noch mehr als bisher die zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten schwedende Streitfrage wegen der Verwendung von Tauchbooten im Seekriege gegen England — eine Frage, die genau genommen, nur Deutschland und England anreicht — in der Union benutzt werden soll, um den Parteien für den nahenden Präsidentenkampf willkommen Waffen zu liefern, willkommen vor allem deshalb, weil sich damit so manches, was das Licht zu scheuen hat, unterdrücken lässt. Nach Bryan haben sich Taft und Roosevelt zum Vorte gemeldet; beide wollen auf Wilson und Lansing in ihrem Sinne einwirken. Wer Roosevelt kennt, den eins in Deutschland hochgeleerten, wird ihm ohne weiteres zutrauen, dass er keinen Anhang für den probritischen Morgan-Wilson-Trutz mobil macht; schließlich ist ein Annuncio im Lande des allmächtigen Dollars ganz gewiss keine Unmöglichkeit. Jedenfalls dürfen wir uns nicht verhehlen, dass für weitergehende Forderungen an Deutschland in den führenden politischen Kreisen Amerikas starke Neigung besteht. Unter diesen Umständen kann und wird die österreichisch-ungarische Note die Tragweite der Entscheidung, die Wilson und seine Berater zu fassen haben, ergänzend und unterstreichend zum Bewusstsein bringen. Hand in Hand fordern die beiden Centralmächte in Washington ihr gutes Recht, Hand in Hand werden sie stehen, wenn ihre Vorstellungen, Deutschland und Oesterreich-Ungarn den Kampf mit ihren Widersachern und Bedrängern mit gleichen Waffen ausfechten zu lassen, erfolglos bleiben sollten, Hand in Hand werden sie, jetzt oder später, zu handeln wissen, wenn für den Anspruch, dass die Völker im Herzen Europas politisch und wirtschaftlich frei bleiben wollen, das "freie" Amerika das nötige Verständnis nicht aufzubringen vermöchte.

#### Die Kämpfe in den Argonnen.

b. General Joffre, der während des Nationalfeiertags in Belfort und Umgebung verweilte, erhielt vom Kriegsminister mit der telephonischen Meldung vom Verlauf des Kampfes in den Argonnen das Erzählen, die diesem Abschnitt seine persönliche Aufmerksamkeit zu widmen. Gleichzeitig ließ die Regierung auf diplomatischem Wege kein höchst ungewöhnlicher Vorgang in den neutralen Staaten eine die erlittene Schlappe mildernde Darstellung ausgeben. Nach Privatmeldungen dauerten die erbitterten Kämpfe im südlichen Argonnewald nächt der Höhe 285, sowie um den nordwestlichen Stützpunkt fort, ohne dass die deutschen Stellungen irgendwie erschüttert wurden. — Die Partei sozialistische Parteileitung erhielt mit Zustimmung der Minister Guesde, Thoma und Sembat eine Auskunft, die die Fortsetzung des Krieges als unabdingliche Notwendigkeit erklärt.

#### Deutsche Erfolge im französischen Bericht.

Amtlicher französischer Kriegsbericht vom 15. Juli nachmittags:

Im Gebiete nördlich von Arras war die Nacht ziemlich bewegt. Südlich des Carleul-Schlosses bemächtigten wir uns einer Reihe deutscher Schüttengräben. Um Neuville, St. Vaast und im Labyrinth Handgranatenwurfe. In den Argonnen ist der Kampf auf das weite des Waldes gelegene Gebiet befristet, wo wir gestern nördlich der Straße nach Servon vorrückten. Nach einer Reihe von Gegenangriffen gelang es den Deutschen, im Beauvois angeholt zu werden. In dem Abschnitt dieses Stützpunktes ist die Lage unverändert. Zwischen Hanenbahn und dem Priesterwalde wurde der Feind, der aus seinen Schüttengräben herauszog, versucht, sofort durch unser Feuer angehalten.

## Für eilige Leser

am Sonnabend morgen.

Russische Gegenangriffe auf dem Nordufer des Donje ist wieder ohne jeden Erfolg; 12 Offiziere und 1300 Russen wurden gefangen genommen, 3 Maschinengewehre erbeutet.

In der Gegend von Sokal (Nordostgalien) nahmen österreichisch-ungarische Truppen mit stürmender Hand mehrere russische Stützpunkte.

An der Dolomitenfront wurden die Angriffe mehrerer italienischer Bataillone unter bedeutenden Verlusten abgewiesen.

Die Pariser sozialistische Parteileitung erließ eine Kundgebung, die die Fortschreibung des Krieges als unabdingte Notwendigkeit erklärt.

Die englische Regierung wird in der nächsten Woche voraussichtlich einen neuen Kriegscredit von 5 Milliarden Mark fordern.

In England meldeten sich bisher im ganzen 25.000 freiwillige Munitionsarbeiter.

Das Gesamtergebnis der Zeichnungen auf die italienische National-Anleihe soll vorläufig nicht veröffentlicht werden.

Der überzeugende russische Gesandte in Serbien Fürst Trubetskoi hat Serbien verlassen, ohne dem König oder den Regierungstellen Abschiedsbüchse zu machen.

Die am 9. und 10. Juli veranstaltete Haussammlung der Kriegsorganisation Dresdner Vereine hat die Gesamtsumme von 104.970,17 Mark ergeben.

Betteranlage der amsl. sächsl. Landeswetterwarte: Winde wechselnde Bewölkung; wenig veränderte Temperatur; kein erheblicher Niederschlag.

### Pessimismus im englischen Heere.

b. "Newark Sun" meldet, daß es der englischen Armee nicht nur an Munition fehle, sondern daß auch Maschinengewehre und gewöhnliche Gewehre nicht in ausreichendem Maße vorhanden seien. So soll bei den englischen Truppen in Island eine ganze Reihe von Bataillonen nur über vier Maschinengewehre verfügen. Aufgabe dieser Unterlegenheit an einem so wichtigen Kampfmittel, sich immer mehr sichtbar zu machen beginne, sei der Pessimismus im englischen Heere noch nie so groß gewesen, wie in den letzten Wochen.

### Explosion in Le Havre.

b. Als in Le Havre in einem Güterzug Explosionsstoffe verladen wurden, explodierte eine Kiste mit Sprengstoffen. Von der Bedienungsmauer wurde ein Mann getötet, mehrere andere wurden schwer verletzt. Von einem auf einem Nachbargleis stehenden Expresszug wurden mehrere Wagen stark beschädigt, ebenso eine Glasscheibe.

### Die kritische Lage im Waliser Kohlenrevier.

b. Der "Telegraph" meldet aus London vom 15. Juli: 15.000 Arbeiter der Kohlenbergwerke in Wales haben die Arbeit niedergelegt, da die Maßregeln der Regierung zu hart gerochen wurden. Die Regierung setzt entschlossen, keine lange Diskussion anzulassen und habe dazu zu verfechten gegessen, daß sie nicht nur gerichtlich gegen die verantwortlichen Führer vorgehen, sondern auch die Massenbestände der Arbeiterverbände mit Beschlag beladen werde, um die Verteilung von Übungsgeldern an die Ausständigen zu verhindern. Viele Arbeiter seien dafür, die Vorausfrage einem Schiedsgericht zur Entscheidung übergeben. Schlimmstens werde der Ausstand nicht länger als bis Sonntag dauern. Wenn auch dies nicht der Fall sein sollte, sei nichts für die Kriegsmarinen der verbündeten Mächte zu befürchten, da diese auf Monate hinaus mit Kohlen versieben sind.

### Die freiwilligen Munitionsarbeiter in England.

b. Am ganzen meldeten sich in England bisher 25.000 Personen als freiwillige Munitionsarbeiter. Bis Ende der Woche erwartet man 100.000.

### Englische Finanzbedürfnisse.

b. "Telegraph" meldet, daß die englische Regierung in der nächsten Woche einen neuen Kriegscredit von 250 Millionen Pfund fordern werde, den jedoch seit Kriegsbeginn. Die früheren Kredite belaufen sich zusammen auf 82 Millionen Pfund. Auch seien neue Kriegsteuern notwendig geworden.

### Mac Kenna über die Kriegskosten.

b. Schatzminister Mac Kenna hat im Unterhause mitgeteilt, daß im ersten Kriegsjahr nicht weniger als 15 Millionen Pfund an neuen Steuern erhoben würden. Der Krieg müsse verhältnismäßig von kurzer Dauer sein, wegen der hohen Kosten. Ein Krieg, der jetzt einem Kriegsvertragen mehr als 20 Milliarden Mark im Jahre koste, könne nicht, wie der napoleonische, 20 Jahre andauern. Neue Steuern würden notwendig sein. Diese würden nicht lange auf sich warten lassen.

### Englische Schiffsaufäuse.

b. Eine der bedeutendsten amerikanischen Schiffsreisegesellschaften, die "Robert Dollar Steamship Company", die einen regelmäßigen Dienst von San Francisco nach Südostasien unterhält, geht in englischen Besitz über. Sämtliche Schiffe der Reederei, die zunächst die englische Flotte fuhren, werden in das englische Schiffregister eingetragen.

### Bereitschaftliche Torpedierung eines amerikanischen Dampfers.

b. Reuter berichtet aus Washington: Die deutsche Regierung teilte der amerikanischen mit, daß der amerikanische Dampfer "Nebraska" infolge eines Vertrags am 25. Mai von einem deutschen Unterseeboot angegriffen worden sei. Die deutsche Regierung erklärte die Torpedierung für einen unglücklichen Zufall und hielt Entschuldigung nebst Schadensersatz an.

### Geldmarschall v. Mackensen über den Krieg.

Generaloberst v. Mackensen, der Innenminister der sächsischen Armee, hat unter dem 20. März aus dem Armeekommandantur Lódz einen Brief an einen seiner argentinischen Freunde gerichtet, den die in Buenos Aires erscheinende "La Plata Post" wie folgt übermittelte:

"Mit Ihrem freundlichen Brief vom 12. v. M. haben Sie mir eine aufrichtige Freude bereitet. Von Menschen nicht vergessen worden zu sein, denen man selbst eine treue Erinnerung bewahrt hat, bereitet immer Genugtuung. Also herzlichen Dank! Ende Januar war mit den Militärattachés neutraler Staaten auch Ihr Attache hier. Von ihm hörte ich zu meiner Freude von Ihrem Bestinden und Ihren militärischen Fortschritten des Reichs. Ihr Brief bestätigt seine Mitteilungen. Ich erlebte ihn heute und werde Ihren alten Kameraden von den Leibhusaren die mir aufgetragenen Grüße bestellen. Sie werden über Ihr treues Gedanken und Ihre guten Wünsche sich aufrichtig freuen.

Hoffentlich kennt man in Ihrem Lande die Wahrheit über diesen Krieg. Sein Mensch in Deutschland hat ihn gewollt, am wenigsten unser Kaiser, der allen Völkerfreie und friedliche Entwicklung gewünscht haben möchte. England ist der Urheber dieses Weltkrieges, und Frankreich und Russland leisten ihm Folge. In Ihrem Haß gegen Deutschland erkennen beide nicht, daß sie mit dem Blute ihrer Söhne nur die Gewalt Englands unterstützen. Schon Friedrich der Große erklärte: 'Die Engländer sehen ganz Europa für eine lediglich zum Nutzen Englands geschaffene Staatengemeinschaft an.'

Heute rechnen die englischen Egoisten dazu, die ganze Welt. Als sie den Krieg schürten, unterschätzten sie Deutschlands Einmütigkeit, seine moralische und wirtschaftliche Kraft — seine militärische Kraft. Wir stehen trotz der Überzahl unserer Feinde überall auf feindlichem Boden; kaum ein feindlicher Soldat ist, wenn nicht gefangen, in unserem Lande. Die Leibhusaren haben, wie das ganze 17. Armeekorps, ehrenvollen Anteil an den bisherigen

Erfolgen genommen. Es sind Sehungen von ihnen geholt und ausgeführt worden, die man bisher für unmöglich hielte. Der Krieg in Oberschlesien hat helle Taten gezeigt. Es war ein Habsburg, solche Truppen, wie das 17. Armeekorps, führen zu dürfen. Und dann der Feldzug in Polen! Auch bei meinem mit der 9. Armee von Hohenfelsa aus geführten Stoß gegen die rechte Flanke der russischen Armee, der diese zum Stehen und zum Zersetzen von der polnischen und polnischen Grenze zwang, sah mein tapferes altes Armeekorps mich an entscheidender Stelle. Jetzt nach den für den Zusammenbruch der russischen Offensive entscheidenden Siegen von Lódz steht es an der Nida wiederum an wichtiger Stelle dem Feinde gegenüber, der sich in harke Feldstellungen eingebaut hat und immer noch — trotz der ihm abgenommenen unzähligen Gefangenen — uns an Zahl überlegen ist. Der Russe ist ein zäher Gegner und hat sein ganzes Hinterland zur nachhaltigen Verteidigung vorbereitet. Zum ritterlichen Reiterkampf steht er sich nicht. Auch seine Kavallerie steht im Schlachtkrallen ihr Heil. Der unternehmende Geist ist ihr völlig abhandengekommen. Da ist mit unserer Panzer wenig Arbeit und der Karabiner zur Hauptwaffe der Reiterei geworden. Im Patrouillendienst betätigten sich nach wie vor der frische fröhliche Reitergeist unserer jungen Offiziere und der Leibhusaren. Viele von diesen hat bereits eine feindliche Augel erreicht. Der Tod sucht sich im Kriege stets die Beken. Aber so groß auch die Verluste sind, wir werden durchhalten, wir müssen und werden siegen. Die gerechte Sache und die Logik der Weltgeschichte stehen auf unserer Seite. Gott wird uns beitreten! Und nun leben Sie wohl, lieber . . . ! Bleiben Sie uns ein treuer Komrade. Ihnen alles Gute wünschend, Ihr aufrichtiger Mackensen."

### Dank v. Mackensen an Hohenfelsa.

Generaloberst v. Mackensen hat das ihm von der Stadt Hohenfelsa verliehene Ehrenbürgersrecht angenommen und dem Magistrat durch folgendes Dankesbriefe davon Kenntnis gegeben: "Indem ich den Empfang des geehrten Schreibens vom 10. v. M. sehr ergeben bestätige, danke ich dem Magistrat und den Stadtvorordneten von Hohenfelsa aufrichtig für das mir erzielte Ehrenbürgersrecht. Es ist die erste Ehrung dieser Art, die ich erfahre. Ich nehme sie dankbar an. Sie verbindet mich mit einem Ort, in dem ich vielleicht die frölichsten, aber auch inhaltsreichen Tage meines Soldatenlebens erlebt habe. Durch den von Hohenfelsa aus, mit der mir damals anvertrauten Armee um die rechte Flanke des auf Posen und Schlesien angelegten russischen Massenheeres geführten Stoß die russische Wölfe zum Stehen gebracht, ja damit zur verlustreichen Umkehr gezwungen zu haben, hat mir bei meinen bis zum Jahre 1869 zurückreichenden Beziehungen zur Provinz Polen eine lebhafte Benutzung bereitet. Die wie von der Stadt Hohenfelsa erwiesene Ehre begegnet daher in ihrer Begründung bei mir eigenen Empfindungen und heigt damit ihren Wert für mich zu einer herzlichen Freude. Ich bitte den verehrlichen Magistrat, auch allen seinen Mitgliedern und den Stadtvorordneten meinen aufrichtigen Dank für die mir erwiesene Ehrenbezeichnung zum Ausdruck bringen zu wollen. v. Mackensen, Generaloberst."

### Unruhen in Petersburg.

b. Auch in Petersburg haben sich, wie in Stockholm befunden wird, Unruhen und Pogrome ereignet, die besonders gegen die Fabriken auf der Arbeitersseite gerichtet waren. Die Gummiraffinerie von Schlegel wurde völlig zerstört, das Petersburger Lager der französischen Gummiraffinerie Provodnik ausgeräumt, die Eisenwarenfabrik Siegel angezündet. Die Plünderungen und Brandstiftungen dehnten sich auf die dahinterliegenden Villenvororte aus. Die Tochter des russischen Untertanen Kreishmar wurde verbrannt. Die Urlauber der Auswanderungen sind bis jetzt unbekannt. Ein eigenhändiger Ertrag des Höchstkommandierenden wird in den Fabriken angeklagt. Es heißt darin: Infolge verbrecherischer Vilgenberichterstücker willigte oder unwillig nervös Personen einen Bevölkerungsdistress gegen den anderen aufzuhören und Pogrome hervorzurufen. Er bringt daher zur allgemeinen Kenntnis, daß alle in Fabriken beauftragten Deutschen notwendig für die Landesverteidigung gebraucht würden. Alle Pogrome, auch die durch patriotische Gefühle hervorgerufenen, schädigten nicht die Betroffenen, sondern das gesamte Rußland, da die Arbeiter von der Tagesarbeit abgezogen und eine Produktionsstockung hervorgerufen werden. Das russische Volk müsse ruhig sein und arbeiten.

### Kritische Meinung über die Ernährungsfrage im Kriege.

In Petersburg wurde ein Kongress von Delegierten der Allgemeinen Landwirtschaftlichen Bewirtschaftung eröffnet, um über den Einkauf des Getreidebedarfs der Armee zu beraten. Die Präsidenten der Semiwos der Gouvernements und Vertreter der Ministerien waren zugegen. Mehr als hundert Personen nehmen an dem Kongress teil. Bei Eröffnung der Versammlung hielt der Generaldirektor der Landwirtschaft Staatssekretär Kriwošein eine Rede, in der er sagte, es sei die Aufgabe der Delegierten, die Vorbereitungen für die Versorgung der Truppen aus der neuen Ernte im Hindernis auf den Kampf gegen den Feind bis zum vollständigen Sieg zu treffen. Jetzt, sagte Kriwošein, gehen wir einer neuen Ernte entgegen, während wir noch Vorräte aus der alten haben. Der Hauptgegenstand der Konferenz ist die Ausarbeitung eines allgemeinen Arbeitsplanes, der dann durchgeführt werden soll. Alle Nachrichten, sagte Kriwošein, neben uns eine Grundüberzeugung, einer allgemeinen Eindruck von der landwirtschaftlichen Kraft Russlands, die durch den ein Jahr währenden Krieg durchaus unerschüttert ist. Unter Boden ist noch wie bisher reich an Reserven für die Versorgung. Dank sei Gott, der ihn uns geschenkt hat. Fast überall haben wir eine prächtige Ernte. Russland ist in der Lage, den Krieg noch auf Jahre hinaus auszuhalten ohne die geringste Gefahr irgend einer Erschöpfung. Darüber hinaus kann es nicht nur seine eigenen Heere, sondern auch die seiner Verbündeten mit dem notwendigen Bedarf reichlich versorgen. Kriwošein versicherte, daß trotz des Kriegszustandes ein besonders hoher Getreidepreis nicht eine allgemeine Erhöhung im Lande sei und auch nicht zu erwarten sei. Er erinnerte an ein Wort von Lord George, daß im gegenwärtigen Weltkrieg die Kraft zum Sieg weniger in der Zahl der Mannschaften oder der militärischen Vorbereitung als in der Vollkommenheit der technischen Produktion der kämpfenden Staaten liegt. Kriwošein machte sich dieses Wort zu eigen und führte diesen paradoxen, aber richtigen Gedanken noch weiter dahin aus, daß gerade wenn der Krieg lange dauere, das Land das letzte Wort sprechen werde, das imstande sei, aus eigener Kraft seine Bevölkerung und seine Heere, selbst wenn diese sich noch zweifältigen sollten, unbeschädigt zu ernähren. (W.T.B.)

Die Geburtenziffer in Petersburg ist infolge des Krieges stark zurückgegangen. (W.T.B.)

### Die Kämpfe an den Dardanellen.

Aus Montlenc wird gemeldet, daß die Engländer und Franzosen täglich 800 Verwundete von den Dardanellen nach Marseille und Alexandria abschieben. (W.T.B.)

Amtlich wird in London mitgeteilt, daß die britisch-französischen Streitkräfte an den Dardanellen am 12. und 13. Juli nach heftigen Kämpfen eine Anzahl türkischer Pauschäfte erobert haben. Der Geländegewinn beträgt 200 bis 400 Meter. Es wurden 422 Gefangene gemacht. Die Franzosen haben ihren äußersten rechten Flügel bis zur Mündung des Flusses Kerevedde vorgeschoben. (W.T.B.)

General Hamilton meldet von den Dardanellen: Der britische rechte Flügel und das rechte Zentrum der Verbündeten konnten am 12. Juli früh den Angriff. Das Gefecht dauerte den ganzen Tag. Die Truppen, die daran teilnahmen, unter ihnen ein französisches Korps, eroberten

zwei stark befestigte Pauschäfte. Der rechte Flügel der feindlichen Linien wurde ebenfalls angegriffen und die erste Pauschäfte mit Leichtigkeit genommen, nachdem die vorausgegangene Belästigung guten Erfolg gehabt hatte. Danach nahmen unsere Truppen die zweite Pauschäfte, wobei wir 80 Gefangene machten. Bei Einbruch der Dunkelheit wurde die Linie ungefähr 400 Meter von unserer ursprünglichen Stellung befestigt. Im Laufe der Nacht vom 12. zum 13. Juli wurden zwei Gegenangriffe abgeschlagen. Der britische rechte Flügel war jedoch offenbar zu weit vorgedrungen. Die Türken veranlaßten einen Teil der Pauschäfte zurück. Da die Stellung von wesentlicher Bedeutung für die Sicherheit der Linie war, wurde eine Brigade der Marinedivision, unterstützt von französischer Artillerie, vorausgeschickt. Sie eroberte die Pauschäfte, während die Franzosen dazwischen das zur Mündung des Kerevedde vorbrachten und die neue Stellung mühsam in der Hand behielten. In der Nacht vom 12. auf den 13. Juli hatten feindliche Gegenangriffe keinen Erfolg. So wurde das ganze ursprüngliche Ziel des Angriffes erreicht, abgesehen von einer unglaublichen 300 Meter weiten Linie, die noch in den Händen der Türken ist. (W.T.B.)

### Englische Belästigungen Griechenlands.

Die Belästigung des griechischen Handels durch die Engländer dauert fort. Griechische Schiffe werden beschlagnahmt, verschleppt und unterholt trotz der von Lord Crewe abgegebenen Versicherung. Die Presse behauptet, die griechische Regierung bereite eine neue energische Protestnote vor. (W.T.B.)

### Ein italienisches Drama.

Der "Zürcher Tagessänger" meldet, daß nach einem Bericht der Turiner "Stampa" das Gesamtergebnis der Zeichnungen auf die italienische National-Anleihe vorläufig nicht veröffentlicht werden soll.

### Der französisch-deutsche Verwundetenaustausch.

b. Bis Donnerstag sind in Konstanz etwas über 800 schwer verwundete Krieger im Austausch aus Frankreich eingetroffen. Die Soldaten der vielen Transportschiffe sind größtenteils aus Amputierten zusammengestellt; doch sind auch einige leichter verletzte darunter. Verhältnismäßig gering ist die Zahl der Blinden. Sämtliche Offiziere, die sich unter den einzelnen Transporten befinden, sind schwer verwundet. Mit der ihnen zugeteilten ärztlichen Behandlung sind die Heimkehrer im allgemeinen zufrieden. Sie äußern sich jedoch dahin, daß Nebelwölfe einiger maßgebender Persönlichkeiten oder der Kommandanten der einzelnen Gefangenenseitzen ihnen das Leben sehr verbittert haben. Die Gefangenenseitzen aus den verschiedensten Gefangenenseitzen aus Nord- und Südwährend, einzelne sogar von den Inseln des Atlantischen Ozeans, wo die Behandlung und Versorgung ziemlich schwierig gewesen sein muß. In manchen Lagern gab es zweimal am Tage warmes Essen; in vielen anderen Lagern jedoch mittags und abends Brot- und Wasserkuppe. Am schlimmsten ist die Behandlung im Gefangenenseitzen von Dinant gewesen. Diese Gefangenenseitzen haben überhaupt einige Schwierigkeiten gehabt, daß sie unter die Zahl der Ausgetauschten kamen. Es befinden sich in diesem Lager hauptsächlich von den Belgern gefangene Deutsche. Erst im letzten Augenblick scheint die belgische Regierung sich zum Austausch der Invaliden bereit erklärt zu haben.

### Der deutsche Opfertag.

Die "Münch. R. Nachrichten" rufen in einem Aufruf an, den Jahrestag des Kriegsbeginns durch einen Opfertag in der Art, daß jeder an diesem Tage einen Opfer bringe, entweder angenommen des Heeres oder angenommen aller Unternehmungen, die eine Linderung der Kriegsnot zum Ziel haben, wie des Roten Kreuzes, des Roten Halbmondes, der Wohlfahrtsausküsse, Kriegsfürsorge aller Art, für Anschaffung von Sanitätsfahrzeugen, für die Verstümmelten, Blinden, Witwen, Waisen, notleidenden Kriegerfamilien, für die Opfer der russischen Besatzung in Ostpreußen usw. Wenn jeder nach seinen Kräften opfert, wenn die Wohlhabenden die Gaben der Armen ergänzen, so heißt es in dem Aufruf an die Dabeigefüllten, dann muß es den 60 Millionen Deutschen im Lande ein Reichtum sein, auch 60 oder mehr Millionen Mark als Frucht dieses Opfertags zusammenzubringen.

### Bulgariisch-deutsche Freundschaft.

Zu Ehren des neuernannten bulgarischen Gesandten in Berlin Nižow stand beim ersten Gesandtschaftssekretär Anatolow und dessen Gemahlin, geborene Radostlowa, ein Tee statt, dem eine große Anzahl der in Berlin wohnenden Bulgaren beiwohnte. Der Vertreter der bulgarischen Studentenschaft sprach einen Trankspruch auf das Wohl des neuen Gesandten aus. Als er die warmen Symbole der bulgarischen Jugend für Deutschland im Lande kundgab, stellte Nižow die unbegrenzte Hingabe der Deutschen an das Vaterland als leuchtendes Beispiel hin.

### Stiller Abschied des Fürsten Trubetskoi von Serbien.

Die "Südslawische Korrespondenz" meldet aus Nižow: Der abberührende russische Gesandte in Serbien Fürst Trubetskoi hat Serbien verlassen, ohne dem König, dem Regenten Alexander oder den Regierungstellen Abschiedsbesuch gemacht zu haben.

### Auf den Schlachtfeldern am Dujest.

Nach der Wiedereinnahme von Lemberg schien das Schwergewicht im galizischen Kampfe zunächst für einige Zeit weiter südlich gerückt zu sein. Es lag auf der Hand, daß die Russen nach dem Verlust ihrer sehr starken Lemberg-Stellungen alles aufzubauen würden, um ihre Flügelstützpunkte am Dujest zu halten, und daß den Verbündeten liegt vor allem daran gelegen sein mußte, ihnen diese Stützpunkte zu entreißen. So entschloß ich mich denn, Prämasil zu verlassen und das Hauptquartier der Armee . . . aufzufinden.

Am Fuße des Tatarschhügels zwischen den Gräberfeldern der hier zu Tausenden geopferten Russen bin ging es nach Süden zu bis an den Nordrand der

sehen, wie ein mit dem anderen. Bei den galizischenuben, auf die Dauer gegen den Horn seiner Landsleute bedenkt, die in den Städten die Hauptbevölkerung bildeten, kann man übrigens dieselbe Beobachtung machen. — An den Nordabhangen des Karpathenwaldes, nach Osten und Süden weiterstrebend, gelangen wir in das

#### Galizische Petroleumgebiet.

Zu bedeutungsvoll ist es für unser und unserer Verbündeten wirtschaftliches Leben nicht nur im Frieden, sondern gerade jetzt während des Krieges, als daß hier nicht Aufschluß gemacht werden sollte. Viel deutsches Kapital ist hier angelegt. Man wird daheim wissen wollen, wieviel die Russen zerstört haben, wieviel sie von den wertvollen Anlagen ausgenutzt haben. Und in gewissem Sinne ist auch die Gegend von Borislau ein wichtiges Schloßfeld.

Glaublicherweise scheint der Feind die Bedeutung dieses Schlachtfeldes nicht in vollem Umfange erkannt zu haben. Er würde es sonst wohl kraftvoller vertheidigt und seine großen natürlichen Hilfsmittel gründlicher zerstört haben. Wie der liebenswürdige Hauptmann des österreichischen Betriebskommandos berichtet, sind die Russen durch Borislau eigentlich nur durchgezogen, als der Sieg der deutschen Südarmee am Iwiniw zwang, auch ihre weiter nordwestlich in den Karpathen stehenden Kräfte zurückzunehmen. Nur dem Umstande, daß dieser Rückzug bei der Stärke des deutschen Erfolges in großer Eile geschehen mußte, ist es wohl zu danken, daß die Russen von den etwa 270 im Betriebe befindlichen Bohrtürmen nur 20 zerstören konnten, und daß sie vor allem die ungeheuren Borislau (44 000 Waggons zu je 10 000 Kilogramm) überbrückt ließen. Immerhin schlägt man den Schaden auf 120 Millionen Kronen, ein Ausfall, den man bei der großen Erzielbarkeit der Anlagen jedoch schon in Jahresfrist wettmachen zu können hofft.

Gegenwärtig herrscht im galizischen Erdölgebiete wieder eifrig Tätigkeit. Es gibt dort Petroleum, Benzin, Flieger-Benzin (von leichterem Gewicht), Gasöl für Unterseeboote, Schmieröl und Paraffin in Hülle und Fülle. Nur an Verbrauchsmitteln zum Verland fehlt es, da die eingesetzte Bahn fast ausschließlich durch militärische Transporte in Anspruch genommen wird. Die Kraftwagenparks und Flieger der in Galizien kämpfenden Verbündeten Armeen verloren sich jetzt übrigens schon meist direkt von Borislau aus mit Benzini. Hoffentlich wird sich die Befreiung der galizischen Petroleumgebiete bald auch im Privatverkehr in stark entlastender Weise fühlbar machen.

Bis Drohobics, wo die über Nacht reich gewordenen Erdölfilialen in prunkvoll-festlichen Villen wohnen, begleitet uns der gastliche österreichische Kommandant. „Sie sehen, ein wie reiches Land Galizien ist“, sagte er beim Abschied. „Nur in geordnetere Verbündetnisse müßte es kommen; hoffentlich wird hier auch der Krieg eine gute Nachwirkung haben. Wir erwarten auch nachher viel von Deutschland.“

Es war schon ziemlich spät am Abend, als wir beim A. O. R. .... anlangten. Aber der unermüdliche Chef des Stabes empfing uns trotzdem noch, um uns in lichtvollem Vorlage ein Bild zu geben von der Entwicklung der gewaltigen Kämpfe, unter denen die Armee ..... sich über die schneidebedeckten Karpaten hinweg bis an den Dniestr herangearbeitet hatte, und von der gegenwärtigen Lage, die unsere Erwartungen bestätigte. Die Kämpfe um die Dniestrstellungen waren in vollem Gange, und morgen sollten wir ihnen bewohnen dürfen.

Richard Schott, Sonderberichterstatter.

#### Die neuesten Meldungen lauten:

##### Eine deutsche Entgegnung auf Poincaré's Rede.

Berlin. Die „Nordd. Allg. Zeit.“ schreibt zu der Rede Poincarés: Daß das französische Staatsoberhaupt das Land in seiner schweren Bedrängnis zu ermutigen sucht, ist nur in der Ordnung. Dank unseren Waffen können wir abwarten, bis die unabwendbare Entwicklung das französische Volk zur Erkenntnis der wahren Lage bringt. Zu dem Versuche Poincarés, Frankreich als das friedliche, überfallene Land hinzustellen und seine Staatsmänner von jeder Schuld zu entlasten, bemerkt das Blatt, daß diese Ausführungen gerade Herrn Poincaré besonders schwer gefallen sein mühten, da auf ihn ein sehr starker Anteil der Verantwortung für den Weltkrieg falle. Zum Beweise hierfür bringt es einige naheliegende Erinnerungen. Das Blatt weist darauf hin, daß vor einem Jahre die Presse des Zwillbundes die Reise Poincarés nach Petersburg auf silbernen Hochzeit des russisch-französischen Bündnisses mit kriegerischen Fanfaren begrüßte. Poincaré nahm ein silbernes Schwert mit Borbeer und Olivensaub nach Petersburg mit und legte es am Sarkophage Alexander III. nieder, eine kurze Mahnung und eine bereite Sicherung. In den Triinkräuschen war beiderseits von der verabredete Tätigkeit der beiden Diplomaten die Rede, unterschrieben vom Zaren durch den Hinweis auf die Verbrüderung beider Armeen. Diese verabredete Tätigkeit der beiden Diplomaten hat die Dinge so geschoben, daß der Krieg kommen mußte. Gegenüber der Behauptung Poincarés, daß Russland und Frankreich alles getan hätten, um den Frieden zu erhalten, weist die „Norddeutsche“ darauf hin, daß der französische Botschafter in Petersburg, wie schon aus den amtlichen englischen Veröffentlichungen hervorgeht, alles getan hat, um den Konflikt zu verhindern und vor allem aus der österreichisch-serbischen bzw. österreichisch-russischen Differenz einen russisch-deutschen Konflikt zu machen. Das Blatt führt aus: Der Botschafter ist gleich nach Bekanntwerden der österreichischen Note an Serbien mit dem größten Eifer bemüht gewesen, in den Kreisen der russischen Regierung und der russischen öffentlichen Meinung die Version zu verbreiten, daß Deutschland die Note nicht nur gekannt, sondern direkt veranlaßt habe. In dem Augenblick, wo Deutschland, um einen allgemeinen Konflikt vorzubeugen, bei den Kabinetten der Großmächte darauf hinwies, daß der österreichisch-serbische Streitfall lokalisert bleibe, hat Herr Paleologue seine Botschaft unterlassen. So telegraphierte Herr Paleologue seiner Regierung am 20. Juli, der deutsche Botschafter habe Herrn Sazonow mitgeteilt, daß, wenn Russland seine militärischen Vorbereitungen nicht einstelle, die deutsche Armee mobilgemacht würde. Er fügte dem hinzu, der Ton, in dem der deutsche Botschafter diese Mitteilung gemacht habe, hätte die russische Regierung veranlaßt, noch am selben Abend die Mobilisierung von 18 Armeekorps gegen Österreich-Ungarn zu verfügen. Tatsache ist, daß die Unterredung des Grafen Bourialds mit Herrn Sazonow, auf die Herr Paleologue Bezug nimmt, erst am 20. abends 7 Uhr stattfand, während Herr Sazonow an demselben Tage schon mittags dem deutschen Botschafter mitgeteilt hatte, daß am Nachmittag der Befehl zur Mobilisierung von 18 Armeekorps gegen Österreich-Ungarn erlassen werden würde. Es ist kaum anzunehmen, daß der russische Minister diese Mitteilung dem deutschen Vertreter gemacht und dem Vertreter des verbündeten Frankreich vorenthalten hat. Sehr auffällig ist ferner, daß die französische Regierung am Abend des 21. Juli, des Tages, an dem frühmorgens die russische allgemeine Mobilisierung in Petersburg bekanntgegeben wurde, von ihrem Petersburger Vertreter über diese wichtige Tatsache noch keine Meldung erhalten hatte. Man kann nur annehmen, daß Herr Paleologue keine Eile hatte, diesen verhängnisvollen Schritt Russlands, der bei allen denen, die den Frieden erhalten zu sehen hofften, eine schwere Bedrohung erregen mußte, in Frankreich bekannt werden zu lassen. Die Reden waren von dem friedlichen, überfallenen Frankreich sind eine armliche Legende, die ihren Urheber schwerlich

wird, nachdem sich der deutsche Stab stärker erwiesen hat, als Herr Poincaré's silbernes Schwert mit Borbeer- und Olivensaub. (W. T. B.)

#### Angebliche französische Erfolge.

Paris. Amlicher Bericht vor gestern abend. Der Tag verließ verhältnismäßig ruhig. In den Argonne und bei Marie Thérèse Kampf mit Bomben und Handgranaten. Zwei deutsche Angriffe, der eine gegen Houze Chevauchée, der andere gegen Bourguignon, wurden zurückgeschlagen. (1) Auf der übrigen Front ist nichts zu melden, außer einigen Artilleriekämpfen besonders nördlich von Arras im Abschnitt von Quennevilles, auf dem rechten Aisne-Ufer, in der Nähe von Craonne, auf den Maashöhen, in der Umgebung des Grabens von Calonne und in den Vogesen in der Nähe von Wimbach. — An den Ardennen flogen am 12. und 13. Juli das Expeditionskorps des Orients und der rechte Flügel der englischen Truppen die türkischen Stellungen an und nahmen mehrere Linien von Schanzenwerken ein. Die erste Linie auf dieser ganzen Front (1) wurde am Vormittag des 12. Juli und die zweite am Ende des Tages durch einen wunderbaren Sturm der Juaven und der Fremdenlegionäre genommen. Am folgenden Tage wurde neue Fortschritte an mehreren Stellen gemacht und das untere Kernevères Tal belegt. Wir machten mehr als 200 Gefangene (1), unverbindlichen 150 (1). Die Verluste des Feindes, der von unserer Artillerie oft in dichten Aufstellungen überrascht (1) wurde, waren außerordentlich schwer. Die Marine beteiligte sich mit gutem Erfolge an den Operationen, indem sie Achs-Babys an der atlantischen Küste beschoss. (W. T. B.) — Man vergleiche hierauf, wie bei allen feindlichen Berichten, die amtlichen deutschen und türkischen Berichte! (D. N.)

#### Mahnahmen gegen Gasbomben in Frankreich.

Paris. Die Heereskommission billigte den von der Kommission für Explosivstoffe und Pulver unterbreiteten Bericht bezüglich des Gebrauchs erstickender Gase durch die feindliche Armee und die zur Verteidigung gegen diese Gase zu ergreifenden Maßnahmen. (W. T. B.)

#### Der Streit um die Wehrpflicht in England.

London. Die „Daily News“ bezeichnet in einem Leitartikel die Rede Lansdownes im Oberhaus als eine unglaubliche, selbst drohende Forderung der Wehrpflicht. Er hat, so schreibt das Blatt, sich damit ebenso gewisse Kollegen im Kabinett, wie an das Oberhaus gerichtet. Das ist jedenfalls eine neue Auffassung von der verhältnismäßigen Stellung eines Ministers. Wenn sie allgemeinen Anfang findet, dann sind die Hoffnungen, die sich auf die Koalition gründeten, zum Scheiter verurteilt. Loyalität ist siets die erwünschte Tugend eines Kabinettsministers, aber bei einer Koalition ist sie ganz unerlässlich. „Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel: „Federmann weiß, daß die Wehrpflicht kommt. Die Registrierung wird im November fertig sein. Die Erledigung des Wehrpflichtsches wird das Jahresende in Anspruch nehmen. Eine Armee auf Grund der Wehrpflicht kann erst 1916 ausgebildet werden. Wenn die Politiker nicht aufpassen, wird die Wehrpflicht vielleicht zu spät kommen. Soldaten werden offenbar dringend gebraucht. Sonst würde das Kriegssammlung nicht so rasende Anstrengungen, wie wir es jetzt in London sehen, machen.“ (W. T. B.)

#### Erhöhung eines angeblichen Spions in England.

London. Der wegen Spionage verurteilte Rosenthal wurde am 15. Juli früh erschossen, nachdem das Todesurteil bestätigt worden war. (W. T. B.)

#### Verhaftung eines Barbers durch die Italiener.

Mailand. Der Pfarrer von Campoglio wurde, dem „Secolo“ aufgezeigt, nach Cremona übergeführt und den dortigen Militärgerichtshöchtern überwiesen, weil er wegen seiner österreichfreundlichen Gesinnung bekannt ist. (W. T. B.)

## Dertliches und Sachisches.

— Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde stattete gestern nachmittag den in dem Invalidenheim in Laubegast untergebrachten einarmigen Kriegern einen Besuch ab.

— Kriegsauszeichnungen. Leutnant Heinrich Hanewinkel, J. M. Legt., 27, erhielt das Eisene Kreuz 2. Kl., Überjäger Hans Hanewinkel, M. J. Jäger-Batl. die Friedens-August-Medaille in Silber am Kriegsbande, Feldwebel Max Thomäus, 7. Romm. Inf. Legt. 103, Inhaber des Eisernen Kreuzes, die badische Verdienstmedaille in Silber.

— Auf dem Felde der Ehre gefallen: Lehrer Franz Pöschel aus Rößchenbroda, Grenadier 3./101.

— Der preußische Gefände in Hamburg, v. Bülow, ist gestern abend 11 Uhr einem Schlaganfall erlegen. Es handelt sich hierbei nicht, wie in unserem gestrigen Abendblatt gemeldet, um den früheren preußischen General in Dresden, Alfred v. Bülow, sondern um einen Namensvetter, den am 31. Dezember 1857 in Braunschweig geborenen König Preuß. Gefanden Adolf v. Bülow, der vor seiner Berziehung nach Hamburg preußischer Gefänder in Oldenburg war.

— Größte Sorgfalt bei der Ernte. Die Kriegsernie muß, wie auch das Erntewetter ausfallen mag, möglichst vollständig und gut gehörten werden, so daß möglichst geringe Verluste durch Ausfallen der Körner und Auswachsen entstehen. Es handelt sich dabei um große Werte. In Preußen zum Beispiel sind in diesem Jahre reichlich 10 Millionen Hektar mit Haferfrüchten beklebt. Wenn man annimmt, daß durch Ausfallen und Auswachsen bisher durchschnittlich 80 bis 100 Punkte je Hektar verloren gegangen sind — eine Annahme, die eher zu niedrig als zu hoch sein wird —, so ergibt das einen Verlust von 8 bis 10 Millionen Hektar mit Haferfrüchten beklebt. Wenn man annimmt, daß durch Ausfallen und Auswachsen bisher durchschnittlich 100 Punkte je Hektar verloren gegangen sind — eine Annahme, die eher zu niedrig als zu hoch sein wird —, so ergibt das einen Verlust von 8 bis 10 Millionen Hektar mit Haferfrüchten beklebt. Eine Gefahr des Ausgangens für unser Volk besteht bei unserer heutigen Sparmaßnahmen zwar nicht, aber wir tragen jedenfalls zur Kräftigung unserer Land- und Volkswirtschaft bei, wenn wir den Verlust zum Beispiel von 4 bis 5 Millionen Hektaren Körnern verhindern. Das wirtschaftsamste Mittel zur Vermeidung der Körnerverluste ist, wie bekannt, das möglichst sofortige Aufstellen des Getreides in Stiegen, Maedeln, Puppen usw., das gegenüber dem bloßen Zusammentragen in Haufen zu dem Zwecke des Aufladens nicht viel Mehrarbeit und Kosten verursacht. Das in normalen und insbesondere nassen Jahren häufig wesentliche Hindernis für ein baldiges Binden und Aufstellen des Getreides, die reichliche Beimischung grünen Zwischenwurzel (Klee, Serradella, Unkraut) fällt bei der Ernte dieses Jahres in vielen Gegenden weg. Die vollkommenste Aufstellungsart ist das Puppen mit Deckgarde, das heißt die bekannte Aufstellung von zweimal je vier Garben über Kreuz, bisweilen mit einer neunten Garbe in der Mitte, die durch eine ausgezogene starke Garbe als Deckgarde bedeckt werden. Letztere wird am besten noch einmal weiter unten mit einem doppelten Seil oder Band gebunden. In manchen Gegenden werden jedoch auch die ungebundenen Seile in ähnlicher Weise zusammengeknüpft — was sofort nach dem Mähen geschehen muß und durch Schulden leicht ausgeführt werden kann — und mit einer durch ein paar Holme zusammengebundenen Getreidebedecke versehen. Wenn das Puppen mit Decke etwas mehr Arbeit verursacht als das bloße Aufladen, so gewährt es doch gegen Sturm und Regen ungleich mehr Sicherheit. Außerdem ermöglicht es, mit dem Mähen früher zu beginnen, da das Korn unter der Decke langsamer reift, als wenn es der Sonne ungeschützt ausgesetzt ist.

Die Möglichkeit, mit dem Mähen ein paar

Tage früher beginnen zu können, ist aber in diesem Jahre, wo die Mähen sehr knapp sind, von großer Bedeutung. Ferner ist es bei der Aufstellung mit Deckgarben nach einem Regen häufig möglich, die unteren acht bis neun Garben nach Abnahme und Verteilung der Deckgarbe einzufahren, wenn bei den ungedeckten Stiegen daran noch längst nicht zu denken ist. Da dieses Jahr das Mähen wie das Puppen durch das so vollständige Fehlen der Lagerfrucht wesentlich erleichtert werden, auch die zu bewältigende Strohmenge viel geringer als in nassen Jahren sein wird, liegen die Verhältnisse für die Durchführung des Körnerabwurfs durch Puppen besonders günstig, und es muß geradezu als Pflicht unserer Landwirte bezeichnet werden, daß sie, wenn ihnen die Arbeitskräfte irgend zur Verfügung stehen, bei unsicherem Wetter dieses Mittel anwenden, um Körnerverluste soweit als möglich zu vermeiden. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß die Körnerverluste auch noch durch Anbringung von Körnerfänger an den Mähdreschern durch Planen, auf den Entenwagen, sowie durch Unterbrechen von Tüchern aus alten Planen, Säcken usw., die bequem durch Schulden von Stiege zu Stiege zu schaffen sind beim Umstürzen und Aufladen der Stiegen erheblich verminder werden können. (W. T. B.)

— Ergebnis der Dresdner Haussammlung. Die am 9. und 10. Juli d. J. veranstaltete Haussammlung der Kriegsorganisation Dresdner Vereine hat nach dem bis jetzt vorliegenden Abschluß einschließlich der bei der Stadtkafe unmittelbar eingegangenen Spenden von 24 600,85 Mf., darüber die Spenden Seiner Majestät des Königs von 2000 Mark, Ihrer Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde von 800 Mf., der Herrn Hofmühlenbesitzer Gebrüder Biener von 20 000 Mf., und des Herrn Geheimen Hofrats Dr. Reichardt von 2000 Mf., die Gesamtsumme von 104 978,17 Mf. ergeben.

— Der Verlust bei den höchsten Sparkassen in den Monaten April und Mai 1915. (Mitgeteilt vom Königl. Statistischen Landesamt.) Bei den 361 Sparkassen wurden eingezahlt: im April 1915 in 276 749 Fällen 39 160,163 Mark, im Mai 1915 in 221 784 Fällen 31 013,877 Mf., gegen im April 1914 in 288 148 Fällen 42 466,706 Mf., gegen im Mai 1914 in 288 145 Fällen 39 050,331 Mf., und zurückgezahlt im April 1915 in 270 108 Fällen 88 937,951 Mf., im Mai 1915 in 205 084 Fällen 36 530,952 Mf., gegen im April 1914 in 192 875 Fällen 37 650,290 Mf., gegen im Mai 1914 in 171 911 Fällen 29 746,431 Mf. Hierach überwogen die Einzahlungen der Jahr nach die Rückzahlungen im April immer noch um 6 581, und im Mai um 16 700. Der Summe nach standen die Einzahlungen freilich bedeutend, und zwar im April um 49 777,788 Mf. und im Mai um 5 537,075 Mf. hinter den Rückzahlungen zurück. Mit dieser Rückzahlungsbewegung schlossen sich die Monate April und Mai an den Monat März an, in dem die Rückzahlungen auch schon 22 460,145 Mf. größer waren als die Einzahlungen. Diese großen Rückzahlungen rechtfertigen aber keine ungünstigen Rückfälle auf den Stand und Verkehr der höchsten Sparkassen. Sie waren mit Mühe auf die hohen Belohnungen der Sparer auf die zweite Kriegszeit (139 578,650 Mark) zu erwarten. Die steigende Anzahl der Einzahlungen der Rückzahlungen im Mai lassen vielmehr darauf schließen, daß sich der Verkehr bei den Sparkassen bald wieder in normalen Grenzen bewegen wird.

— Erhaltung der Automobilisten. Der Bundesrat hat bekanntlich angeordnet, daß die Reichsstempelabgabe für Kraftfahrzeuge auf Antrag erstattet wird, wenn das Fahrzeug von der Heeresverwaltung ausgehoben wurde, oder wenn die Benutzung desselben infolge behördlicher Anordnung eingestellt werden mußte. Für beide Fälle hat der Mitteleuropäische Motorwagen-Verein (Berlin SW. 11, Opernplatz 5) im Einvernehmen mit den zuständigen Amtsstellen Antragsformulare mit Anweisungen zu ihrer Ausfüllung ausgearbeitet, die den Vereinsmitgliedern kostenlos, Nichtmitgliedern gegen Vergütung der Druckosten zur Verfügung stehen.

— Beihilfen zur Anschaffung von Herdönnen. Der Landeskulturrat gibt bekannt, daß der Landeskulturrat für Kriegshilfe den Landeskulturrat auf sein Ansuchen hin ermächtigt hat, auch für Herdönnen Beihilfen zu gewähren. Beihilfen können bis zur Hälfte des Anschaffungswertes bewilligt werden. Die landwirtschaftlichen und Bezirksobstbauvereine wollen dem Landeskulturrat oder dem Landesobstbauverein in unveränderlich mittheilen, ob sie zur Anschaffung eines Dörrapparates eine Beihilfe wünschen.

— Sollen die Landwirte von dem Selbstversorgungsrecht Gebrauch machen? In der „Sächs. Landw. Zeit.“ veröffentlicht deren Schriftsteller, Dr. E. Forquer, folgenden Artikel: Durch die Bekanntmachung des Bundesrates über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 2. Januar 1915 wurden bekanntlich die Betriebsbehörden beklagt, jedoch den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe das Recht zugewiesen, zur Ernährung der Angehörigen ihrer Wirtschaft einstelliglich das Getreides auf den Kopf und Monat 9 Kilogramm Brotgetreide zurückzuhalten. Von diesen Rechten haben viele Landwirte keinen Gebrauch gemacht. Falsche Erkenntnis der tatsächlichen Sachlage hat gewiß so manchen Landwirt davon abgehalten. Es hat aber auch nicht an Beratern gefehlt, die vor der Ausübung des sogen. Selbstversorgungsrechtes gewarnt haben. Unter dem Hinweis, daß diejenigen Selbstvergänger, die anfangs zu viel verbrauchen würden, späterhin Hunger leiden mühten, weil die Komunalverbaude ihnen nichts mehr abgeben könnten, wurde den Landwirten geraten, von ihrem Recht keinen Gebrauch zu machen, sondern sich ebenso wie die anderen Bewohner Brotgetreide geben zu lassen, weil sie dann aller Gefahr und Verantwortung entzogen würden. Durch die Bekanntmachung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni in den Landwirten das gleiche Recht wie durch die Bekanntmachung vom Januar eingeräumt worden. Die Landwirte sind jetzt also erneut vor die Frage gestellt, ob sie sich selbst versorgen sollen oder nicht. Deshalb soll diese hier erörtert werden. Aus neun Kilogramm Brotgetreide werden bei einer Ausmahlung von 82 vom Hundert unter Berücksichtigung der Verstaubung wenigstens 7200 Gramm Mehl gewonnen. Aus dieser Mehlmengen kann 9000 Gramm reines Roggenbrot hergestellt werden. Für ein Vierteljahr würden somit für den Kopf 9000 mal 3 = 28 800 Gramm und für die Woche 215 Gramm Brot erzeugt werden können. Bei einer Ausmahlung von 98 v. H. würde man sogar 2,5 Kilogramm reines Roggenbrot gewinnen. Diese Zahlen zeigen, daß die Landwirte gut tun, von dem Selbstversorgungsrecht Gebrauch zu machen. Können sie doch durch Brotkarten die wochenweise Brotmenge bequem auf 8 Kilogramm erhöhen und stehen sich mitbesser als wenn sie sich dem Brotkartenystem unterordnen. Deshalb haben auch nur diejenigen Landwirte, die auf das Selbstversorgungsrecht verzichten, darüber gestagt, daß sie mit der ihnen zugeteilten Brotmenge nicht auskommen. Allen Selbst

flö, ihre Angehörigen, das Gesinde, sowie alle Naturalsberechtigten von dem Selbstverjüngungsrecht Gebrauch zu machen.

Der Verein Dresdner Bierwirte hielt gestern nachmittag im kleinen Saale des Gewerbehauses seine 2. Mitgliederversammlung ab, die der Vorsitzende Herr Stadtverordneter Arlt mit begrüßenden Worten an die Grußgäste eröffnete. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete er den seit der letzten Versammlung verstorbenen Mitgliedern und Angehörigen der Mitglieder einen warmen Gruß. Unter den lebenden befinden sich die auf dem Sessel der Ehre gesessenen beiden Söhne des Mitgliedes Rudolf Sendig. Die Versammelten ehnten das Andenken an die Verstorbenen durch Erheben von den Blättern. Unter den Eingängen befindet sich eine Druckschrift der Handelskammer, die Bewertung der Betriebsfälle in den Schankwirtschaften betreffend. Der Vorsitzende empfiehlt die Beachtung des Schreibens. Wie der Vorsitzende ferner mitteilt, hat die gewerbliche Fachschule des Vereins vom Rat wiederum eine jährliche Beihilfe von 1200 M. und vom Ministerium eine Beihilfe von 800 M. erhalten. Beiden Behörden hat der Vorstand den Dank für die Zuwendungen übermittelt. Nach der Mitgliederbewegung sind drei Kollegen dem Verein neu beigetreten. Einen wichtigen Punkt der Tagesordnung bildete die Bierpreiseerhöhung und -Lieferung durch die auswärtigen Brauereien. In seiner Einleitung griff Herr Arlt zurück auf die bisherigen Verhandlungen mit dem Brauerverband und gab bekannt, daß der Ausnahmepreis des Bieres für die Gastwirte in der Pauly in Vergiß gefallen sei. Eine Folge der Bierpreiserhöhung und der Kontingentierung sei die Beschränkung der Bierlieferungen seitens der auswärtigen Brauereien. Das habe zur Befriedigung der etwaigen Einschränkung des Biermarktes geführt, worüber die Bierläger auseinandergehen. Während ein Teil des Rückgangs des Bierverbrauchs durch einen Teuerungsanfall zum bisherigen Preise auszugleichen sucht, schlägt die Mehrzahl vor, den Biermarkt vormittags und möglichst nachmittags in der Zeit von 4 bis 6 Uhr zu unterlassen. Durch eine weitere Erhöhung des Bierpreises werde das Bier verdrängt werden. Das Verlangen, ein Kriegsbier zu brauen, hat noch keine Verstärkung gefunden. Es wird beantragt, die Vereinsvorstände der vereinigten Bierwirtschafts- und Saalinhabervereine zu beauftragen, mit den Brauereidirektoren und den Bierhändlern zur Feststellung eines Mindestpreises für den Einzelverkauf in Verbindung zu treten und gemeinsam dahin zu wirken, daß derjenige Gastwirt, der diesen Mindestpreis nicht befolgt, sein Bier nicht geliefert erhält. Dieser Vorschlag wird zum Bechluß erhoben. — Zur Vereinfachung und der Speisenkarten fordert der Landesausschuß für Bierernährung, wie der Vorsitzende mitteilte, in erster Linie die Befreiung der sogenannten "Renus". Der Vorsitzende empfiehlt, den gerechten Ansprüchen des genannten Ausübung zum passiven Verbrauch des Fleisches nachzukommen. Mit Fragen des Arbeitsnachweises und Berufsausübung schloß die anregende Versammlung.

Zum Gedächtnis eines Wohltäters. Auf dem Tolzweiher Friedhofe schmückten am gestrigen Freitag die leise Nachtidte des Fabrikbesitzers Anton Reuter die Lehrer und Kinder der 8. Bezirksschule in Vorstadt Plauen aus Dankbarkeit mit Blumen. Der 16. Juli ist der Tag des Heimganges des edlen Menschenfreundes.

Die Auferstehungskirchgemeinde in Vorstadt Plauen versammelte sich am Donnerstag abend mit ihrem Kirchenvorstand und Gemeindlichen im großen Saale des Plauenschen Kirchgemeindehauses, um den auf der Durchreise von Frankreich nach einem Erholungsort befindlichen derzeitigen Divisionsgeistlichen Pastor Neuter in der Heimat willkommen zu heißen und von seinen Kriegerlebenen einiges von ihm selbst erzählt zu hören. Die Versammlung wurde von Pfarrer Steinbach geleitet. Die Anwesenden lauschten mit gespanntester Aufmerksamkeit den Mitteilungen des Herrn Neuter, der bereit über ernste und heitere Vorommisse im Felde erzählte. Gemeinnützige Gefänge umrahmten den Vortrag.

Privat. Scheibenbüchsen-Gefechtskampf zu Dresden. Unter der sachkundigen Leitung des Schünenmeisters Herrn Ernst Viebisch haben am 7. und 14. Juli auf dem Schünenhof in Trabau Armeegewehrskräfte stattgefunden. Am 7. waren acht, am 14. vier Übungen stehend, liegend, kniend, freihändig und aufgelegt über Entfernungen von 175 und 300 Meter zu beitreten. Als Sieger gingen am 7. Juli in der Reihe folgende die Mitglieder Herren Trebopp, Robis, Martishing, Wagner, am 14. Juli Herr Kaufmann Gey - 2. Vorsteher - Herr Trebopp als Erster außer Wettkampf hervor. Die Sieger und Teilnehmer wurden mit silbernen, von der Wilden gestifteten Ehrenbändern ausgezeichnet. Auf die von der Wilden ins Leben gerufenen Ausbildungskurse für Landsturmmpflichtige wird besonders aufmerksam gemacht.

Der Schützengraben des A. S. Militärvereins ehem. 17er aus der Vogelwiese wurde seit der Eröffnung sehr stark besucht. Der Andrang des Publikums war besonders am Sonntag zeitweise derart, daß Absperrung erfolgen mußte.

Bienenzucht durch Kriegsinvaliden. Für Kriegsinvaliden, die sich der Bienenzucht widmen wollen, hält der Bienenwirtschaftliche Bauverein im Königreich Sachsen Sonntag, den 25. Juli, von 10 Uhr vormittags ab auf dem Kampfvereins-Bienenhönde an Vorlaß bei Rabenau einen unentgeltlichen Lehrgarten ab, an dem sich auch andere Anfänger in der Bienenzucht beteiligen können. Meldungen zu diesem Kursus nimmt der Geschäftsführer des Kampfvereins Lehrer Thiel in Vorlaß bei Rabenau bis 22. Juli entgegen.

Kriegerehrungen. Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz kommt mit der Herausgabe eines Merkblattes für Kriegerehrungen bearbeitet von Bantmann Kurt Hager, Dresden) einem offensichtlichen Bedürfnis entgegen. In gedruckter Folge werden die mannigfachen Formen der Kriegerehrungen (Kriegerheimstätten, Denkmäler, Ehrenfriedhöfe usw.) beschrieben und kritisch betrachtet. Das Merkblatt wird daher Gemeinden und Einzelpersonen, die dem Gedanken einer Kriegerehrung näherkommen wollen, willkommen Anregung und fachverständige Beratung bieten können. Um dem Merkblatt im öffentlichen Interesse eine möglichst große Verbreitung zu sichern, ist der Preis für ein Stück auf nur 10 Pf. festgesetzt. Zu bezahlen ist das Merkblatt von der Geschäftsstelle des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz, Dresden-A., Schiekgasse 24, 1.

Geld im Besitz von Wanderarbeitern. Man schreibt dem „Vogt. Anz.“: Neuerungen haben sich die Fälle gezeigt, in denen ausländischen Wanderarbeitern nicht unbeträchtliche Goldvorräte in Papier umgewechselt werden konnten. Es wurden 1800 M. ja bis zu 8000 M. Gold bei ihnen vorgefunden. Wenn auch ein gesetzlicher Zwang zur Umlaufbildung nicht besteht, so besteht doch angeblich der Notwendigkeit, der Reichsbank alles irgendwie erhaltliche Gold auszuführen, eine Pflichtpflicht für die Besitzer und Unternehmer, bei allen ausländischen Wanderarbeitern nach Gold nachzufragen. Bei der gegenwärtigen staatsrechtlichen Natur des Aufenthaltes dieser Arbeiter dürfte es nicht schwer fallen, eine Umlaufbildung des Goldes zu bewirken und es zur Reichsbank abzuführen.

(M. I.) Einheitlichkeit in der Kriegsinvalidenfürsorge. Nachdem die Stiftung „Heimatdorf“ mit den Vereinen „Heimatdorf“ die soziale Kriegsinvalidenfürsorge im Königreich Sachsen einheitlich und planmäßig übernommen hat, erübrigten sich alle weiteren Sammlungen für einzelne Zweige der Kriegsinvalidenfürsorge und haben auf die erforderliche Erlaubnis in Sachsen nicht zu rechnen. Das gilt auch von der Kriegsblindensetzung der Deutschen Gesellschaft für künstlerische Volksberziehung, e. V., in Berlin, die neuerdings für ihren an sich guten Zweck Aufrufe,

Plakate und Sammelblätter in Sachsen zu verteilen sucht. Hierzu ist von ihr um Erlaubnis nicht angemeldet worden. Diese würde auch jedenfalls versagt werden, um eine Spaltung der Arbeit in Sachsen zu vermeiden. Um so mehr muß die Stiftung „Heimatdorf“ darauf rechnen, ihrerseits für die große und umfangreiche Aufgabe, die sie übernommen hat, mit den nötigen Mitteln ausgerüstet zu werden. Spenden nehmen alle Räte der Staats-, Verwaltungs- und Gemeindebehörden, sowie die Banken entgegen, insbesondere die Landständische Bank in Dresden.

Gewerbeschulischer Unterricht für verwundete Krieger. Vom 15. Juli bis 15. August findet die vom Arbeitsausschuß für Kriegsverletzen-Hilfslage eingerichtete Sprachkunde Montags und Donnerstags von 12-1 Uhr in Zimmer 32 der Städtischen Gewerbeschule statt. (Dürerstraße 45, 1. Stock.) Ebenso werden folgende Kurse fortgesetzt: Zeichnungen für Tischler (Gewerbeschul-Oberlehrer Schulze), Zeichnungen für Fleischer (Gewerbeschullehrer und Fleischer Krebs), Projektions- und Freihandzeichnungen (Gewerbeschullehrer und Maler Mörslin), Photographie (Graphiker und gepr. Zeichenlehrer Hönsle) und Technisches Rechnen (Gewerbeschul-Oberlehrer Kütt).

— *Zigaretten-Worttag*. Am Donnerstag abend hielt Herr Pastor Prehn seine Worttagsserie im Kreisverkehrszett II Dresden fort und führte die aufmerksamen Zuhörer nach dem fernen Osten, wo sich in wenigen Jahren deutsches Leben Achtung errungen hat bis zum heldenhaften Halle der Kolonie Kiautschou. Er schilderte in anschaulicher Weise auf Grund eines Berichtes des Missionsintendanten Voßkamp "Die letzten Tage von Kiautschou". Von neuem empfanden die zahlreichen anwesenden Verwundeten Stolz und Trauer über ihre Brüder, die auf den Schlachtfeldern die blutigen Taten verbüllten und fielen, und deren Heldenaten im deutschen Volke unvergänglich bleiben werden.

Volkstümchen der Kriegsorganisation. Unter Bezugnahme auf die vom Ausschuß für Volkstümchen ergangene Bitte um weitere Zuwendungen für die Schulvolkstümchen teilt der Ausschuß mit, daß die als Sammelstellen für Materialien angelegten Schulvolkstümchen den Betrieb während der Zeit vom 10. Juli bis 14. August einstellen und deshalb geschlossen sind. Es wird gebeten, etwa zugetrachte Spenden während dieser Zeit nur in der Geschäftsstelle des Ausschusses für Volkstümchen, Neues Rathaus, 1. Obergeschoss, Zimmer Nr. 149, abgeben zu lassen, von wo aus die Verteilung an geeignete, im Betriebe befindliche Volkstümchen gemeinnütziger Vereine und Anstalten erfolgen wird.

Die 172. Verlustliste der sächsischen Armee ist gestern ausgegeben worden. Inhalt: Infanterie: Infanterie-Regimente Nr. 100, 101, 102, 103, 104, 107; Landwehr-Infanterie-Regimente Nr. 100, 101, 102, 103; Ersatz-Infanterie-Regimente Nr. 23, 24, 25, 40; Ersatz-Bataillone: Reserve-Regiment Nr. 100; Infanterie-Regiment Nr. 329; Landwehr-Regiment Nr. 100; Feldartillerie: Regiment Nr. 78; Fußartillerie: Regimente Nr. 12, 19; Bataillon Nr. 58; Reserve-Bataillon Nr. 19. Pioniere: Bataillone: 1. Nr. 22; 11. Nr. 22; Reserve-Kompanie Nr. 58; Pionier-Abteilung der 8. Kavallerie-Division; Mittlere Minenwerfer-Abteilung Nr. 102; Schwere Minenwerfer-Abteilung Nr. 22. — Verkehrsstruppen: Reserve-Fernsprech-Abteilung Nr. 12, 12. Reserve-Armee Korps: Eisenbahn-Bau-Kompanien Nr. 7, 8; Mobile Bahnhofscommandantur Nr. 2, 12. Armeekorps: Etappen-Formationen: Etappen-Bäckerei-Kolonie 2, 12. Armeekorps. Munitions-Kolonien: 11. Munitions-Kolonie-Abteilung, 12. Armeekorps; Staffel-Stab 158. Armierung-Bataillone: Nr. 12, 13. Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompanie Nr. 2, 19. Armeekorps; Sanitäts-Kompanie Nr. 18; Reserve-Feldlazarett Nr. 6, 12. Reserve-Armee Korps. Train: Schwere Proviant-Kolonie Nr. 4, 10. Armeekorps; Proviant-Kolonie Nr. 2, 58. Infanterie-Division; Train-Ersatz-Abteilungen: 1. Nr. 12; 2. Nr. 10. Kriegsbeliebigungsamt 19. Armeekorps. — Außersächsische Truppenteile.

Die Verlustlisten der sächsischen Armee liegen außer bei allen Gemeindeämtern in Dresden auch im Militär- und Quartieramt, Serrefrage 4/6, sowie in der Auskunftsstelle des Notenstreusel, Marienstraße 17, gegenüber den „Dresdner Nachrichten“, zur Entlastung einer Einsichtnahme aus.

— Ferienpflege des Guttemplerordens. Auch in diesem Jahr war es dank der Opferwilligkeit der Mitglieder der verschiedenen Logen möglich, dem Guttemplerverein für Ferienpflege im Königreich Sachsen einen Betrag von 1000 M. auszuführen. Unter besonderer Berücksichtigung von Kriegskindern konnte unter Anschluß an die Ferienpflege des Gemeinnützigen Vereins Dresden, wie schon kurz erwähnt, 17 Knaben und Mädchen die Wohltat eines vierwöchentlichen Landaufenthaltes, sowie eine Anzahl Milchsäuglinge genutzt werden.

— Fort mit dem „Publikum“. Es mutet uns eigen an, im Grimmschen Wörterbuch an lesen, daß unser deutsches Volk bis in das 18. Jahrhundert hinein ohne das Fremdwort „Publikum“ ausgekommen ist, daß sogar die Zeit der Reformation, in der das öffentliche Leben aufstiege erregt war, das Wort nicht gesannt hat. Damals redete man, wie in der Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins ausgeführt wird, von der deutschen Publikum, sondern des Publikums, wir verschweigen nicht mehr dies oder jenes dem Publico. Aber dieses Fremdwort hat, wie so viele seiner Genossen, einen großen Nachteil: es ist unbestimmt, verdrömmon in seiner Bedeutung. Warum sollen wir nicht klare deutsche Ausdrücke dafür gebrauchen? Die Anlagen empfehle man nicht dem Schule des Publikums, sondern des Besucher. Man spreche nicht halb deutsch, halb fremdländisch vom Publikum, sondern rein deutsch von Badenden und unterscheiden davon, wenn man will, das allgemeinere Wort: die Badegäste. Das Publikum des Kaufmanns sind die Käufer, das des Schauspielers die Zuhörer, die Besucher. Gelehrte und Kunsliter sollen wirken auf die Gesamtheit, die Öffentlichkeit, die Zeitgenossen, die Nachwelt, aber nicht auf das Publikum. Für das deutsche Publikum, die besonders nichts sagenden Ausdruck, sagen wir das deutsche Volk, die deutsche Welt, wohl auch einmal Altdenmark. Die Schwäbische brauchen sich nicht dem Fremdenpublikum zu empfehlen, sondern den Freunden, den Freunden. Ebenso kann man dieses Fremdwort ganz weglassen in der Bekanntmachung: Zur Zeit der Blüte steht das Gewächshaus dem Publikum nachmittags unentgeltlich offen."

— kf. Gefangenengelager-Papiergele. Eine sehr praktische Maßnahme haben die österreichischen Gefangenen eingeführt. Um zu verhindern, daß die in den Lagern untergebrachten Gefangenen die ihnen gehörigen Gelder als Fluchtmittel benutzen können, wird ihnen das Geld in sonderem Papiergele ausgezahlt, das innerhalb des Lagers selbst Gültigkeit hat. Die Scheine, die in den Kantinen in Zahlung genommen werden, tragen die Aufschrift Gefangenengelager und zeigen die Unterschrift des Lagerkommandanten. Auch das bei Gefangenen nach ihrer Einlieferung aufgefundenen ausländische Geld wird gegen diese Scheine umgewechselt. Ebenso ist eine Lager-Scheidemünze aus Messing in Österreich eingeführt worden.

## Während des Drudes nichts eingegangen

### Neueste Drahtmeldungen.

Büch. (Priv.-Tel.) Russische Blätter verzeichnen die planmäßige Räumung des Militärarbeits-Werkshauses der nähereins der Schauspieler gewaltiger Kämpfe werde. Der Militärkritiker des „Ruhrofe Slovo“ stellt fest, daß die russische Armee auf der ganzen Front von der Polizei bis zum Donestr den Rückzug auf neue Stellungen fortsetze. Die stattfindenden Kämpfe seien nur Rückzugskämpfe. (Köln. Btg.)

Berlin. (Priv.-Tel.) Die französischen Verluste bei Arras. Im allgemeinen ist es nur schwer möglich, die Verluste des Gegners in einer größeren Schlacht einigermaßen richtig anzugeben, da die französische Regierung es ängstlich vermeidet, die Verluste der Republik selbst bekanntzumachen. Es ist uns von besonderem Interesse, dies wenigstens schätzungsweise festzustellen. Nach der Schlacht bei Arras ist von deutscher Seite ein Verlust dieser Art gemacht worden. Dabei wurden u. a. auch die Auszogen der französischen Gefangen verloren, deren Truppenverbände an den Kämpfen beteiligt waren. Wie wir der „Gazette des Ardennes“ entnehmen, ist der Gesamtverlust der Franzosen an Toten, Verwundeten und Gefangenen in der Schlacht bei Arras nach dieser auf allen erreichbaren Unterlagen verhunder gewissenhaften Feststellung wie folgt zu schätzen: 3. Armeekorps: 15000 Mann, 9. Armeekorps: 6000 Mann, 10. Armeekorps: 10000 Mann, 17. Armeekorps: 4900 Mann, 18. Armeekorps: 11000 Mann, 21. Armeekorps: 8000 Mann, 23. Armeekorps: 11000 Mann, 48. Division: 6000 Mann, 53. Division: 4000 Mann, 55. Division: 8500 Mann, Summe 78 300 Mann. Vergleicht man diese Zahlen, die zweifellos ziemlich genau der Wirklichkeit entsprechen, mit dem Ergebnis, daß die Kämpfe bei Arras für unsere Gegner gehabt haben, so kann man es durchaus begreiflich finden, daß die französische Regierung im Volke die Größe der von ihm gebrachten Opfer zu verbergen sucht. (W. T. B.)

Rom. Die „Tribuna“ erhält aus Udine die Nachricht, daß die Engländer schwere Maßregeln gegen die im Adria-Meer befindlichen griechischen Schiffe anzuwenden drohen. So sei der griechische Dampfer „Ares“, mit Waren aus Marziale und Neapel nach Salonti bestimmt, nach Verlassen des Pyram auf hoher See von einem englischen Kreuzer angehalten und zwecks Untersuchung der Ladung nach der Bucht von Mudros gebracht worden, ebenso der griechische Dampfer „Thenedos“, der erst nach eingehender Untersuchung nach 24 Stunden von den Engländern wieder freigegeben wurde. (W. T. B.)

Mailand. „Avanti“ schreibt über die zunehmende Arbeitslosigkeit in Italien: Längs der Küste des Adriatischen Meeres und auf manchen Inseln ist jeder Schiffszweck und Handel unterbunden. Das bedeutet für viele Tausende Arbeitslosigkeit. Aber auch alle photographischen Industrien, wie Schreiner, das Baugewerbe, die Feldungsindustrie, die Fabriken von Zugwaren und überhaupt alle, die nicht für den Kriegsbedarf arbeiten, die großen und kleinen Kaufleute leiden an Arbeitsmangel. Dadurch wird das Meer der Arbeitslosen um Überflutung größer zu einer Zeit, wo in den Betrieben für den Kriegsbedarf die Arbeitskraft und Arbeitszeit der Menschen bis auf äußerste Rücksichtlos ausgenutzt werden. (W. T. B.)

Mailand. „Avanti“ berichtet, ist nach der fürstlichen Neuauflage von 50 Millionen neuen Banknoten jetzt auch die Banca di Sicilia ermächtigt worden, für weitere 285 Millionen Papiergele herauszustellen. (W. T. B.)

b. Wien. (Priv.-Tel.) Die „Reichspost“ meldet aus London über Genf, in der Admiralsität stehen neue Veränderungen bevor. Auch im Ministerium trifft es, ebenso der Königliche Hof und die Privatgesellschaften die früheren Kriegsleistungen der Regierung als stürmisch und feindselig kritisieren. (W. T. B.)

Büch. (Priv.-Tel.) Petersburger Blätter bringen weitere japanische Presstimmen über die Notwendigkeit, ein russisch-japanisches Bündnis abzuschließen. Daß alle japanischen Zeitungen seien für den sofortigen Abschluß eines Bündnisses. Die Zeitung „Pefai“ fordert die Entstehung eines starken Heeres auf den russisch-deutschen Kriegsschauplatz. (Köln. Btg.)

— Büch. (Priv.-Tel.) Der Mailänder „Avanti“ veröffentlicht einen Privatbericht aus Nanking, in dem u. a. ausgeführt wird, mit der Annahme der japanischen Forderungen sei die Unabhängigkeit der jungen chinesischen Republik tatsächlich begraben worden. China sei damit in die Reihe der Schutzbündnisse getreten. Kiautschou werde förmlich an China zurückgegeben, tatsächlich aber zwischen Japan und anderen Mächten geteilt werden. Der Gewährsmann des „Avanti“ erklärt weiter, obwohl er kein Deutscher sei, habe er immerhin die Überzeugung, daß China in nicht allzu ferner Zeit sehr froh darüber gewesen wäre, wenn Kiautschou deutsch geblieben wäre. (Köln. Btg.)

Köln. (Priv.-Tel.) Dem „Nieuwe Rotterd. Courant“ wird aus London gemeldet: Gestern wies der Vorstand des Bergarbeiterverbandes mit 19 gegen 4 Stimmen die Ausständigen an, die Unterhandlungen mit der Regierung und die Arbeit wieder aufzunehmen. Allein die in Cardiff versammelten Vertreter der Bergarbeiter verwarf den Vorschlag, wobei sich eine Mehrheit von 88 950 Arbeitern gegen 47 450 ergab. In der Öffentlichkeit äußert man sich sehr bitter über diesen Beschluß. (Köln. Btg.)

Bern. Die Meldung der „Idea nazionale“, die Schweiz werde einen offiziellen Berater beim Kaiser ernennen, entbehrt, wie die „Schweiz. Deputen-Agentur“ von ausländiger Schweizer Stelle erfährt, jeglicher Begründung. (W. T. B.)

Mailand. Diese Blätter teilen aus Rom mit, daß die dortige griechische Gesellschaft die aus Kopenhagen verbreitete Nachricht, laut der einige deutsche Unternehmen ihre Petroleumvorräte bei Korfu erneuert haben sollen, auf das entschieden in Abrede stellt. (W. T. B.)

Petersburg. Die Versammlung des Semjus in Charkow unterbreite dem Kaiser ein Gesuch, die bisher freiwillige Mobilisierung der Unternehmen, die Heeresbedarf liefern, in eine pflichtgemäße umzuwandeln. Der Kaiser dankte dem Semjus herzlich und befahl dem Ministeriat, das Gesuch zu prüfen. (W. T. B.)

Königsberg. Der heute morgen hier angekommene schwedische Sanitätszug brachte 55 Personen, darunter zwei Offiziere und sechs Sanitätsoffiziere. Zum Empfang der Schwerverwundeten war Prinz Max von Baden wieder erschienen. Unter den Ankommenden befand sich auch ein Ehepaar, das bisher unter den Zivilgefangenen in Dohome interniert gewesen war. Eine Dame in Winterkleidung hat Frau Oberst Bohni 100 Francs zur Verteilung an die deutschen Schwerverwundeten übergeben. Gestern wurden 700 französische Sanitätsleute nach Frankreich transportiert. Morgen trifft in Konstanz wieder ein Zug mit deutschen Sanitätern ein. (W. T. B.)

Berlin. (Bestandsmeldung über Metall.) Die Drift für die Bestandsmeldung nach den Bekanntmachungen vom 1. Mai 1915 Nr. 1/4 15 R. R. A. betr. Metalle und vom 16. März 1915 Nr. 6172/2. 15 R. R. A. betr. Wolfram, Chrom, Vanadium, Molybdän und Mangan lief mit dem 15. Juli d. J. ab. Zur Nachmeldung in eine Nachdrift bis zum 25. Juli d. J. gerichtet werden. Unterlassung der Meldung wird in § 5 der Bekanntmachung über Vorberichtserhebung vom 2. Februar 1915 mit empfindlichen Strafen bedroht. Vordrude für die Meldungen sind bei allen Präfekturen 1. und 2. Klasse erh





# Hertliches und Sächsisches.

Das Landesmuseum für Sächsische Volkskunst, Dresden-R., Alsterstraße 1, wird nach beendeter Hauptreinigung morgen, Sonntag, wieder eröffnet. Mittwoch und Sonnabends ist es bis auf weiteres auch nachmittags von 4 bis 6 Uhr geöffnet.

**Märchen durch die Lausitz.** Warum in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah! Dieser Ort, dessen vielseitige Wahrheit uns der Krieg so recht vor Augen geführt hat, indem er uns die Werte unseres Heimatlandes aufzeigt, gilt nicht zuletzt auch für die Naturschönheiten unseres Sachsenlandes. Wanderer, der sonst seine Reisepläne in den großen Berien in Italien anlegte, wird diese jetzt für Reisen im Heimatlande nutzbar machen, und auf diese Weise werden manche Gegenden unseres Sachsenlandes, die sonst entweder nur im Schnellzug durchfahrt oder ganz gemieden wurden, eigentlich für den Touristenverkehr als „lobende Reiseziele“ neu entdeckt werden. Eine solche Landschaft, die bisher vom Reiseverkehr recht stiefmütterlich — und zwar mit großem Unrecht stiefmütterlich — behandelt wurde, ist das Bergland unserer sächsischen Lausitz. Seine welsentlichen Wälder, seine freien Bergaspel mit ihrer reinen Höhenluft, seine in alten Waldtälern eingebetteten Weberdörfer mit ihren urtümlichen Bewohnern, seine anmutigen Städchen mit ihren Zeugen einer reichen geschichtlichen Vergangenheit, das alles lädt in jedem, welcher die Lausitz zum ersten Male durchwandert, die Frage aufzutragen: „Warum kommen so wenige Reisefreudige in diesen stillen Ecken hinunter?“ Sohl, die echte Lausitz ist nicht ausgestopft mit modernem Komfort, es gibt in ihr nur wenig „Hotels“ mit der typischen Figur bestückter Kellner, es gibt in ihr keine Gelegenheit, mit Hilfe deren man im gemieteten Landauer auf die Berghäupter gelangen kann; es gibt in ihr keine Straßenbahnen, in denen man felsenläufig durchfahrt; kurz, die Lausitz ist unberührt geblieben vom Autogezüg und vom Parfümduft moderner, nobigen Residenzen. Und darin liegt ihre Schönheit, das, was der erholsamsten Bedürfnisse der Großstädter in ihr suchen möchte und mit dankbarem Herzen finden würde. Wer immer die Lausitz durchwandern wird, nimmt die Überzeugung mit hinweg: hier ist noch ein Stück Land, wo du dich bewegen, dich geben und dich lassen kannst als feiest du zu Hause. — Im folgenden sollen einige Wege, die durch diese Lausitz führen, angegeben werden. I. Für einen Tag: 1. Fahrt von Dresden nach Niederneukirch. Von hier zu Fuß am Waldhaus vorüber, Baltenberg, Hohwaldschänke (2 Stunden), prächtige Straße durch den Hohwald nach Steinigt Wolmsdorf, Wehrsdorf und Schirgiswalde (3 Stunden). Von hier mit Bahn zurück nach Dresden. 2. Mit Bahn von Dresden nach Schirgiswalde. Von hier zu Fuß über die Käberheine nach dem Bieleboh (3 Stunden), abwärts nach der Sachsenhöhe, Burbitz, herrliche Waldstraße nach Callenberg und Schirgiswalde (3 Stunden). Von hier mit Bahn zurück nach Dresden. 3. Bahnfahrt von Dresden nach Neugersdorf. Von hier zu Fuß durch das herrlich gelegene Walddorf zur Spreequelle und auf den Rotinmar mit prächtiger Aussicht in die Schneegruben des Riesengebirges (1½ Stunden), abwärts zu den Rottmarhäusern und durch den Wald nach Herrnhut (4 Stunden). Von hier Bahnfahrt nach Löbau oder Oberbach und Dresden. II. Für mehrere Tage: 1. Tag: Bahnfahrt Dresden-Pausau. Von hier zu Fuß durch die Breitermühle auf den Baltenberg, abwärts nach Georgenbad. Georgental aufwärts bis Ringenhain und Weißen. 2. Tag: Von Weißen über die Weiße Höhe (Aussicht nach dem Bittauer Gebirge), Neuschirgiswalde, Wehrsdorf, durch das Tännicht nach dem Friedrich-August-Turm, durch Gohlis über die Käberheine nach dem Bieleboh. 3. Tag: Von Bieleboh abwärts nach Sachsenhöhe, Cunewalde, Cunewalde, abwärts nach Bauna. Von Bauna Bahnfahrt nach Dresden.

**Die Vermittlungsstelle des Landesobstbauvereins** teilt mit, daß sich zurzeit ein lebhaftes Obstgeschäft vollzieht. Die Nachfrage ist, namentlich in Beerenobst, sehr stark, die Preise haben stark angezogen. Der seltne Umstand zwischen einem Mangel an Lieferungen hervorruft. Die Verkaufsstände der Obstverwertungsgenossenschaft für das Königreich Sachsen in der Dresdner Hauptmarkthalle erfreuen sich lebhaften Zuspruches. Das Angebot dürfte dort, wie auch in der Vermittlungsstelle, Sidonienstraße 14, ein lebhafteres sein.

**Vorschlag des Obstplanten gegenüber.** Die Hundstage stehen bevor, und mit ihnen beginnt die Zeit der Reise der Nachschattengewächse, dieser gefährlichen Obstplanten, von denen sowohl die Beeren als auch einzelne grüne Pflanzenteile äußerst giftig sind. Die Früchte des Nachschattens sind blau-schwarze Beeren, die den Heidelbeeren ähnlich sehen und von den Kindern unwillkürlich für solche gehalten werden. Nicht minder giftig ist die dem Nachschatten verwandte Tollkirche, die manches junge Leben durch ihre giftigen Früchte in Gefahr gebracht hat.

**Das Löwenbräu.** Moritzstraße 1b und Landhausstraße 6, macht im Anzeigeteil dieser Nummer bekannt, daß

## Alphabetisches Namens-, Orts- und Sachverzeichnis

### Kriegs-Tagebuch

#### Dresdner Nachrichten

für die ersten zehn Kriegsmonate

(Nachdruck verboten)

Preis 10 Pf.

(bei Zustellung durch die Post 15 Pf.)

(Das Kriegstagebuch der „Dresdner Nachrichten“ erscheint in Monatsheften zum Preis von je 10 Pf. und ist durch die Hauptpoststelle unseres Staates, Moritzstraße 28, erzielbar zu beziehen.)

▼

Dresden 1915

Druck und Verlag von Lippig & Reichart

Moritzstraße 28/40.

ihm die Löwenbrauerei infolge behördlicher Beschlagnahme eines Teilausgangs des erzeugten Bieres nur 30 Prozent des durchschnittlichen Bedarfs in den gleichen Monaten der Vorjahr zum Ausliefern zur Verfügung stellt.

Am Kaiser-Ballhof findet heute ein Vierabend mit Konzert der Hanselstube unter Leitung von Horn bei freiem Eintritt statt. Der Garten und die Terrassen sind eröffnet.

In die richtige Wagenklasse einsteigen! Bei den Eisenbahnreisenden besteht vielleicht noch Unkenntnis darüber, daß es nicht ratsam ist, in höheren Wagenklassen mit auf niedrigere Klassen lautenden Fahrtausweisen ohne weiteres Platz zu nehmen und die Reise mit ungenügenden Fahrkarten in der höheren Wagenklasse zurückzulegen; insbesondere gewährt auch eine etwaige Überfüllung der niedrigeren Klasse keinen Anspruch auf Benutzung der höheren Klasse. Im Betriebsfall genügt es nicht, die eigenmächtig benutzte höhere Wagenklasse wieder zu verlassen oder den Fahrpreisunterschied nachzuzahlen. Da leider sehr oft von der höheren Klasse unbefugt Gebrauch gemacht wird, schreibt die Eisenbahn-Betriebsordnung für beratige Fälle sehr empfindliche Nachzahlungen vor. Es muß daher immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Reisenden in der höheren Wagenklasse, und mit es auch nur vorübergehend, lediglich auf ausdrückliche Anweisung der zuständigen Eisenbahnbeamten, insbesondere des Zugbegleitpersonals, Platz nehmen dürfen. Um den Reisenden unliebsame Weiterungen und Beleidigungen zu ersparen, wird hierauf an Fahrkartentafeln, Fahrzeichen usw. durch Anschläge aufmerksam gemacht, wonach die eigenmächtige Benutzung einer höheren Wagenklasse, als der aus der Fahrkarte angegebene, nach § 18 (2) der Eisenbahn-Betriebsordnung zur Nachzahlung des doppelten Fahrpreises der ohne gültige Fahrkarte zurückgelegten Strecke, mindestens aber von 6 M. verpflichtet. Dieser Betrag ist auch zu zahlen, wenn sich der Zug noch nicht in Bewegung gesetzt hat.

Die Feuerwehr wurde gestern mittag 12 Uhr nach Niessenstraße 32 gerufen, wo die Dachverschalung eines Hintergebäudes in Brand geraten war. Die Entzündungsursache ist auf Anstich aus dem Granatwerfer einer Motorreisemaschine zurückzuführen. Die Gefahr wurde in kurzer Zeit beseitigt.

Das Sächsische Erzgebirge ist in seinen landschaftlichen Schönheiten weiten Kreisen bekannt zu machen, erfreut die neue Veröffentlichung des Erzgebirgsvereins, die auf 28 Bildtafeln die malerisch interessantesten Orte und Gegenden des Erzgebirges vorsieht und auf vier Textseiten eine knappe Übersicht über Land und Leute im Erzgebirge und dessen handelsmässige Schönheiten bietet. Das weit ausgedehnte Gebiet wird namentlich in seinem Waldreichtum, seinen malerischen Aelstformen und Tälern, prächtigen Siedlungen und Sommerfrischen vorgeführt; außerdem lenken verschiedene Wintermotive hier die Aufmerksamkeit auf das Erzgebirge als außerordentlich herausragendes Winterdorf. Bekannt wird die kleine Schriftlosen aus dem Erzgebirgsverein. Sie Schneeberg, Sa., vom Sächsischen Verkehrs-Verband, Leipzig, Johannisplatz 1, 1, sowie von den Erzgebirgs-Auswärtvereinen in Leipzig (Neumarkt, Handels- und Chemnitz, Kämenstraße 17). Auch ist er erhältlich in allen größeren Verkehrsvereinen, die zum Bund Deutscher Verkehrsvereine (Bd. Leipzig, Thomaskirchstraße 28, 1.) gehören. Hervorgehoben sei noch, daß im Erzgebirge auch in diesem Jahre die Schülerherbergen geöffnet sind. Ausweisearten sind erhältlich vom Sächsischen Verkehrs-Verband, Bd. Leipzig, Johannisplatz 1, 1.

prägt, bewundern wir hier das verhaltene Lächeln des Jesus Meilichios, dessen Herrschaftswelt zu schlimmer beliebt.

† Erich Erlers Kriegsradierungen. Aus Leipzig wird uns geschrieben: In der Kunsthalle P. O. Beyer u. Sohn ist seit Montag ein neues Werk von Erich Erler-München, früher in Samaden, ausgestellt, mit dem der bekannte Maler zum ersten Male als Graphiker vor die Öffentlichkeit tritt. Es trägt den Titel „Der Krieg“ und spricht in einer Folge von zehn großen Radierungen die Empfindungen aus, die der gegenwärtige Krieg in dem misshandelnden Gemüt eines Künstlers auslöst. Erich Erler gibt keine zeichnerische Berichterstattung, keine Tatjaden aus dem Felde, keine Illustrationen, sondern Gestaltungen seiner durch den Krieg angeregten Phantasie und Symbolik des Krieges. Die Blätter sind von einem tiefen Ernst der Auffassung erfüllt und hinterlassen starke Eindrücke. Erlers Graphik ist eine malerische, er erzielt mit Weiß und Schwarz große Wirkungen. Arbeit und Ausführung sind höchst sorgfältig. Das erste Bild „Zu den Waffen“ zeigt einen Turm, der die Glocken läutet, während von den Helfern, auf denen die Garde gebunden stehen, die Männer hinweggeilen. „Vormarsch“ gibt ein eindrucksvolles Bild der in einem mächtigen Adler gegen den Feind zieht. Auf das Schlachtfeld führen „Späher“ und „Sturm“. Schrakend ist das Blatt „Entzügen“, das die Bevölkerung einer brennenden Stadt auf der Flucht zeigt, während die Feuerkunst wie ein wildes Tier nachzustürmen scheint. Als „Blutgeuge“ liegen in einer Grube tote Krieger, die man mit Kränen und Ruten bedient hat. „Der Eiserne“ verkörpert in seiner gepanzerten Ruhe den Siegeswillen des deutschen Volkes. Schrakn ist die Radierung „Neues Brod“, auf welchem eine gesunde, lächelnde Bäuerin steht über das Feld schreitet. Auf dem nächsten Blatt „Dies alles will ich Dir geben...“ steht neben dem Teufel ein Mann mit düsterem Antlitz, der wohl die feindlichen Bundesgenossen verabscheut. Und auf dem Blatte „Mutter“ sehen wir an der Bühne Christi trauernde Frauen, die Christus schmerzlich-mitleidig anblickt. Die Folge der Radierungen wird noch durch vier Blätter vervollständigt. Das ganze Werk, von denen Kupferplatten nur je 10 Abzüge hergestellt werden, ist von Beyer's Kunsthalle erworben worden.

† Erland Nordenskjöld's Sammlungen. Von der reichen Ausdeute an Sammlungen, die Professor Erland Nordenskjöld bei seiner letzten Forschungsreise in Südamerika gewonnen hatte, war ein großer Teil nach Ausbruch des Krieges spurlos verschwunden. Nordenskjöld hatte sie den Amazonenstrom hinabgelegt, und es hielt später, sie wären mit dem Dampfer „La France“, der von der „Karlsruhe“ versenkt worden, untergegangen. Indessen

— k. Wege Ueberleitung der Bundesratsbestimmungen über das Baden hatte sich der Befreite der Reserve Otto Max Kolbe vom Erlik-Bataillon des 178. Infanterie-Regiments in Kamenz vor dem Kriegsgericht an verantworten. Kolbe ist Badermeister in Kamenz und hat eine Militärleistung von 600 Broten lädiert übernommen. Da er ohne Nacharbeit nicht auskommen konnte, richte er ein diesbezügliches Gesuch an das Kriegsministerium. Gleichzeitig teilte er dem Stadtrat in Kamenz mit, daß er bis zur Entscheidung des Gesuchs nichts baden werde. Trotzdem erfolgte die Aussetzung. Als das Gesuch mit einem ablehnenden Bescheid zurückkam, fuhr Kolbe die Nacharbeit ein und sah sich nach einem größeren Betrieb um. In der Verhandlung erklärte er, daß er sich als gleichberechtigt mit den nachts arbeitenden Militärbadermeistern angesehen habe, um so mehr, als er vertraglich mit seinem ganzen Vermögen für die rechtzeitige Fertigstellung haftbar gemacht worden sei. Das Gericht erkannte auf 5 M. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis. Die gewisse Notlage des Angeklagten wird als mildern angesehen.

— Wissentlich falsche Anschuldigung. Bei dem Kaufmann Richard Sorge, der einen Handel mit Automobilen betreibt, wohnten als Untermieter eine Arztschwester Frau Dr. R. und deren Tochter, eine Kunstmalerin. Nachdem Sorge sich mit den Damen anfangs gut vertragen hatte, verfeindete er sich mit ihnen im August 1914 infolge häuslicher Streitigkeiten und richtete am 14. Dezember an die Staatsanwaltschaft eine schriftliche Anzeige, in der er die Kunstmalerin des Dienstabsatzes beschuldigte; die Tochter habe ihm Briefpapier mit Geschäftsausdruck entwendet und die Mutter es dazu benutzt, um auf seinem Namen und zu seinem Schaden bei einem Lieferanten einen Automobil zu bestellen. Wie die sofortige Ermittlung erwies, war der hier offen ausgeprochene schwere Verdacht völlig hinflos. Sorge wußte auch genau, daß die Anzeige unrechtmäßig war. Er wurde daher vom Landgericht Dresden am 6. Mai 1915 wegen wissentlich falscher Anschuldigung mit zwei Monaten Gefängnis bestraft und gleichzeitig von der Strafammer die Bekanntmachung des Urteils verfügt. Die Revision des Angeklagten verwarf jedoch das Reichsgericht als unbegründet.

— Leidenschaftliche Verkeinerungen in anormalen Amtsgerichten. Dienstag, 21. September. Freiberg: die im Grundbuche für Freiberg auf den Namen des Unternehmers Johannes Leichtlin in Eutendorf eingetragene Grundfläche, die das Leichtlin'sche Pfaffenwohl bildet: 1. Das Grundstück Blatt 917, Fl. 102, Nr. 24 ist groß und ohne die Brüder des Hutes und ohne die etwa mit Beschlagnahmen beweglichen Sachen auf 110 400 M. versteigt, besteht aus Wohn- und Wirtschaftsbauten, Hofbau, Garten, Feld, Wiese, Wirtschaftsweg und einem abgebaute Steinbruch. 2. Das Grundstück Blatt 1002, Fl. 102, Nr. 24 besteht aus Feld und ist auf 2500 M. geschätzt. 3. Das Grundstück Blatt 1002, Fl. 102, Nr. 24 besteht aus Feld und ist auf 4400 M. geschätzt. Als zusammengehöriges Bestäubt und die Grundfläche ohne Brüder und bewegliche Sachen auf 115 400 Mark gesetzt.

— Blasewitz. Auf der Opernfreudigkeit vieler Gemeindemitglieder und Kinderfreunde ist auch während der diesjährigen Sommerferien hier eine Wirtschaft eingerichtet worden. Die Wohltaten derselben werden 120 Kindern erwiesen. Sie erhalten als Frühstück je 1/2 Liter Milch und Semmel. Von einer Verabreitung von Milch am Abend hat infolge der herrschenden Milchknappheit leider in diesem Jahre absehen werden müssen. Dutzende Kinder werden am 28. Juli in die Ferienkolonie Hüttengrund bei Hohenstein-Ernstthal geschickt, wo sie vier Wochen verbleiben. Auch die hierfür entstehenden Kosten werden aus freiwilligen Gaben getragen.

— Radeberg. Die vom Realammannum der Völkisch unter den Einwohnern der Völkischtor veranstaltete Bücherausstellung für unsere Soldaten zu Verteilung und zu Wasser hat ein sehr erfreuliches Ergebnis gebracht. Mehrere tausend Bücher wurden gesammelt und den Truppen ausgeführt oder den Vereinshäusern in der Völkisch überreicht. Außerdem wurden auch Geldspenden von insgesamt 120 Mark gemacht, so daß auch eine stattliche Zahl vollständig neuer Bücher gespendet werden konnte.

— Coswig. Der Gemeinderat beschloß, zur dauernden Erinnerung der gefallenen hiesigen Krieger einen Heldenhain auf dem alten Friedhof nach einem Entwurf des Professors Menzel zu errichten.

— Scheideldorf. Morgen, Sonntag, findet hier das Jahrfest des Wilsdruffer Freiayvereins für Heldenmission statt. Die Reisepredigt beim Gottesdienst nachmittags 3 Uhr wird Pastor Pippmann aus Niederau halten; bei der Nachversammlung im Halt zur Krone nachmittags 5 Uhr wird Missionar Hüger aus Prunzig in Südböhmen sprechen.

— Chemnitz. Die letzte Sitzung des Bezirksausschusses für Amtshauptmannschaft Chemnitz beschäftigte sich mit einem für den Amtshauptmannschaftlichen Bezirk fest einschneidenden Erlass, dem Bau in volle Bebauung aus. Ein neuer Verbot. Der Amtshauptmann führte u. a. aus, wenn das Verbot in der geplanten Weise durchgeführt werde, werde der hiesige Bezirk außerordentlich schwer gezeichnet.

— Ein neues holländisches Museum. Als eine der letzten Städte in Holland, die noch kein eigenes Museum besaßen, daß nach einem Bericht des „Eicerone“ Deventer in dem schönen Gebäude der „Waag“, das jedem Besucher der Stadt wohlbekannt ist, ein solches eingerichtet. Das neue Museum enthält eine Sammlung kirchlicher und profaner Altertümer lokalen Charakters, die zum Teil der Gemeinde gehören, zum Teil auch von den Krankenhäusern und dem Bürgerwohnsitz geliehen wurden. Außerdem wurde dem Museum eine wertvolle Münzsammlung von privater Seite zum Geschenk angeboten.

— Shakespeare im Kriegsjahr. Dem bemerkenswerten statistischen Überblick über die Aufführungen Shakespearischer Werke auf den deutschen und einigen ausländischen Theatern im Jahre 1914, der sich im demnächst erscheinenden neuen Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft findet, ist zu entnehmen, daß von 155 Theatergesellschaften 25 Werke des Dichters in 988 Aufführungen dargestellt wurden. Am meisten aufgeführt wurde das Lustspiel „Was ihr wollt“ (129 mal durch 23 Gesellschaften). Dann folgen der „Rauhmann von Beneding“ (127 : 45), „Hamlet“ (118 : 48), „König Richard III.“ (78 : 19), „Othello“ (69 : 38), „Ein Sommernachtstraum“ (62 : 17), „Romeo und Julia“, „Der Widerspenstige Bähmung“, „Ägypten Lear“ (59 : 17 bzw. 27) usw. Nur je eine Aufführung erlebten „Cortolan“ und „Liebes Leid und Lust“ (1 : 1). Im Januar wurden Shakespearische Werke auf 71 Bühnen 167 mal aufgeführt; im März steigerte sich die Zahl der Aufführungen auf 182 auf 70 Bühnen; sie fiel im Juli auf 21, im August und September auf je 3 Aufführungen, doch stieg sie aber wieder im Oktober und erreichte im Dezember die Zahl 43 auf 26 Bühnen. An der Spitze stehen die Theater folgender Städte: Berlin mit 264 Aufführungen, Hamburg und München mit je 48, Wien mit 38, Prag mit 30, Leipzig mit 27, Köln mit 23, Dresden mit 17, Stuttgart mit 16, Karlsruhe mit 12 und Frankfurt a. M. mit 11 Aufführungen.



## Bereinsanfündigungen.

**Dresden Jugendkurs (S. S.) — Kriegsvorbereitungsklasse.** Dienst morgen Sonntag, 1. Komp.: 2 Uhr 30 Min. Marienbrücke. Exerzierten auf dem Heller. 2. Komp.: Dienst fällt ab mit 15. August aus. 4. Komp.: 8 Uhr 30 Min. vorm. Heller. Exerzieren Gummisäcken und Winkelübungen auf dem Heller. 5. Komp.: 7 Uhr vorm. Almoplatz. Marschübung in die Heide. 6. Komp.: 2 Uhr nachm. Waldwiger Straße 5. Übungsmarsch. 7. Komp.: 1 Uhr 30 Min. Mariensee. Schulziehen auf Stand 8. Gruppe 4 (Auf. Regt. Nr. 177). 8. Komp.: 8 Uhr vorm. Hauptbahnhof, Fahrt nach Gottsdorf. Marschübung nach dem Sattelberg. 9. Komp.: 1 Uhr nachm. Almoplatz. Schulziehen auf Stand 8. Gruppe 1 (Auf. Regt. Nr. 177). 10. Komp.: Dienstfrei. 11. Komp.: 7 Uhr 15 Min. vorm. Wilder Mann, Übungsmarsch nach Weinböhla.

**Die Jugendkompanie der christlichen Jungmännervereine (Schwarz-Weiß-rote Blüde) veranstaltet morgen Sonntag eine Heidenumzüge mit Abzügen. Richtung Dippoldiswalder Heide, Kosten 40 Pf., Stellen 4 Uhr 45 Min. Hauptbahnhof Königs-**

**posthof. Abmarsch früh 8 Uhr über Rödigis.** Die Jugendabteilungen des Christlichen Vereins junger Männer (14- bis 18jährige) veranstalten morgen Sonntag folgendes: Jugendabteilung I: Tageswanderung nach dem Gottscheerholz. Um 8 Uhr: Breitbach. Jugendabteilung II (St. Petri), Leipziger Straße 10: Morgenwanderung nach Paasch, dem dortigen Gottesstuhl. Treffen früh 8 Uhr im Jugendheim. Abends 7 Uhr Plauderst über "Ein Stündchen bei Hugenpo".

**Evangelischer Jungmännerverein der Frauenkirche, Neumarkt 9. Morgen, Sonntag, früh 8 Uhr: Übungsmarsch nach dem Heller. Um 8 Uhr: Breitbach. Um 8 Uhr: Jugendabteilung "Der Weltkrieg in Selbstporträts". Um 8 Uhr: Sommer-Kontrollversammlung. Aufnahme von Mitgliedern. Jeder junge Mann ist willkommen.**

## Bermischtes.

**\*\* Möglicher Tod eines Mitgliedes der Familie Thysen.** Der Industrielle Josef Thysen, der Bruder des Großindustriellen August Thysen, geriet nachts in den Thossenschen Fabrikhallen zwischen zwei Eisenbahnwagen. Die Busser drückten ihm den Brustkorb ein. Er war sofort tot.

**\*\* Raubansall auf einen Geldbriefträger.** Freitagmorgen wurde im Bicken Berlins in der Yorkstraße ein Raubansall auf einen Geldbriefträger verübt, als dieser seinen Beutegang ausführte. Er wurde von dem Täter, einem Postaußehelfer, der an der gleichen Postanstalt wie der Briefträger beschäftigt war, mit einem elternen Rohr über den Kopf geschlagen, aber nur unerheblich verletzt. Der Verbrecher entfloß, ohne eine Beute gemacht zu haben, wurde jedoch alsbald ergreift und in Polizeigewahrsam gebracht.

**\*\* Ein furchtbare Verbrechen wurde in einem Walde bei München entdeckt.** Hier fand man die halb verweste Leiche einer 19jährigen Weinkellnerin. Es handelt sich nach dem Befunde offenbar um einen Lustvorfall.

**\*\* Amerikanische "Neutralität".** Ein klassisches Beispiel, wie Amerika seine Neutralität wahrt, teilt nach der Zeitung "Acht und Leben" die "Tägliche Omaha-Tribüne" mit, ein deutsch-amerikanisches Blatt, das deutsch denkt und auch deutsch redet. Ein so bezeichnendes Beispiel für das Wort vom Rücken und Kamelverschluß dürfte auch unsern Lefern noch nicht vorgekommen sein. Das Stück ist überschrieben: "Gamaschen-Neutralität" und lautet: "Dass ein Paar alte, abgetragene Gamaschen dazu dienen würde, ein Punkt zu werfen auf die 'Neutralität' der amerikanischen Bundesregierung, das hätte man sich wohl kaum träumen lassen. Aber es ist wirklich so", und ein bekannter deutscher Priester der Diözese Louisville ist das unschuldige Opfer der strengen Unparteilichkeit, mit der die Neutralitätsbestimmungen hierzulande ausgeübt werden. Der Brille eines in Frankreich auf deutscher Seite im Felde befindenden Verwandten entsprechend, schüttete Pfarrer Pfeiffer von der St. Helenkirche in St. Helens bei Louisville neulich ein Paar an diesen jungen Mann, das neben Tabak, Zigaretten, Schokolade, Skapulieren und anderen Gegenständen auch ein Paar Ledergamaschen enthielt, die Pfarrer Pfeiffer selber schon seit Jahren auf seinen Amtsgängen und Besuchern benutzt und ziemlich abgetragen hatte. Den Vorwürfen gemäß gab er an, was das Paar enthalte, und war nicht wenig erstaunt und entrüstet, als er einige Tage darauf die Gamaschen mit einem Vermerk der Postbehörde, daß sie als "Kriegskonterbande" nicht befördert werden könnten, zurückfuhr. Pfeiffer packte darauf die unglücklichen Gamaschen ein und sandte sie mit folgendem Schreiben an Staatssekretär Branen: "Herr Sekretär! Ich habe die Ehre Ihnen mit der gleichen Post ein Paar alte, fast ausgetragene Gamaschen zu schicken; ich erufe Sie, daß Sie sie aufzubewahren für die gegenwärtige Regierung als Andenken an die gerechte, offizielle und gleichmäßige Art und Weise, in der unsere Regierung und besonders das Auswärtige Amt, an dessen Spitze Sie stehen, die Bedeutungen der Neutralität, wie sie von unserer Regierung und dem Völkerrecht niedergelegt worden sind, ausführt. Ich schicke diese Gamaschen zugleich mit anderen Sachen, Tabakpfeifen, Tabak usw. an deutsche Soldaten, die in Frankreich kämpfen, aber sie wurden mir von der Postbehörde als nicht aufläufig Kriegskonterbande zurückgeschickt. Ich bin nur ein armer Priester und ohne Erfahrung in den Verwicklungen der hohen Diplomatie, aber ich und meine Freunde, denen dieser Vorfall bekannt geworden ist, müssen auf die Verantwortung kommen, ob am Ende in unserem Lande vielleicht Neutralität betrieben wird. Neutralität, die auf der einen Seite den Verstand von einem Paar alter Ledergamaschen verbietet, wohl weil sie einem Feinde der Verbündeten Bequemlichkeit und Kraft bringen könnten, auf der anderen Seite aber die Ausübung von Kanonen, Munition usw. — wohl aus den entgegengesetzten Gründen — nicht verbietet. Es ist wohl möglich, daß dieses Paar Gamaschen noch einmal Geschicht machen wird, denn weit geringere Dinge sind schon der Anstoß zu großen Reformen gewesen. Das ist der Grund, weshalb ich annahme, daß diese Gamaschen Ihre Aufmerksamkeit fesseln könnten. Auch möchte ich Ihnen, Herr Sekretär, mitteilen, daß diesem Vorfall die größtmögliche Offenheitlichkeit gegeben werden wird, und zwar aus dem Grunde, um andere gewöhnliche Bürger unserer Republik, die wie ich der inneren Tätigkeit unserer geheimnisvollen Regierung, wie sie gegenwärtig besteht, unwillkürlich gegenüberstehen, aber gesunden Menschenverstand und das Stimmberecht besitzen, davor zu bewahren, alte abgetragene schwäbische Ledergamaschen mit neuen hübschen, glänzenden Kanonen, Munition und Hydroplanen zu verwechseln." — Wir haben der förmlichen Ironie dieses Schreibens nichts hinzuzufügen.

\* **Strassoldo, der Ort des ersten österreichisch-italienischen Zusammenschlusses.** Strassoldo, wo sich italienische Kavallerie zuerst auf österreichischem Gebiete gezeigt hat, liegt in dem sogenannten Küstenland südwestlich von Bratislava bei Aquileia. Es handelt sich um den Landstrich, der bei den Abtreitungsverhandlungen zwischen Österreich und Italien eine Rolle spielte. Das Land liegt an der Ostgrenze Italiens. Es gehört seit vielen Jahrhunderten Österreich. In der Geschichte trat es zum erstenmal i. J. 1001 auf, als Kaiser Otto III. es zur Hälfte dem Grafen Werner von Trient und dem Patriarchen Johann von Aquileia verlieh. In den folgenden Jahrhunderten ging Görz, das zur Grafschaft erhoben worden war, mehrfach an andere Herren über, so an die Eppensteinen und später, am Ende des 11. Jahrhunderts, an die Tumgauer Grafen. Als Graf Konrad im Jahre 1500 ohne Nachkommen starb, erhielt Kaiser Maximilian I. durch Erbfolgevertrag die Grafschaft. Mit kurzer Unterbrechung blieb es bis zum heutigen Tage bei Österreich. Nur sechs Jahre kam es in der Zwischenzeit unter die Herrschaft Frankreichs, und zwar im Jahre 1800 bis 1815, wo es durch die Schlacht des Wiener Kongresses wieder an Österreich zurückfiel.

**\*\* Das schmucke Rom.** Der "Messenger" bringt eine Mitteilung, die auf die jugendlichen Verhältnisse Roms ein merkwürdiges Licht wirft. Er sagt über den großen

## Ausflugsorte und Sommerfrischen

### Weismühle

Wunderolle  
Walldidylle  
im herrlichen, romantischen  
Friedrichsgrund

bei Pillnitz. Besitzer A. Horn.

**"Talmühle"** Hintersdorf bei Waldweg. Tel.  
bei Tharandt. Fremden. Ferien.

### Empfehlenswerte Ausflugstouren:

Per Bahn v. Dresden n. Tharandt, Edle Krone od. Klingenberg, dann zu Fuß zur Klingenberg-Talperre, u. am Staubecken entlang zur Beerwalder Mühle im wildromantischen Weißeritztal, am oberen Ende d. Talperre. Schattiger Garten. Gute Biere und Süße. Nach gehaltener Rast Rückfahrt von Stat. Freiberg-Dorf. Tel. Tagespartien v. d. Beerwalder Mühle im herrlichen Tale weiter auswärts bis Frauenstein oder von dieser zur Talperre Mitter. Geschirr in der Beerwalder Mühle zur Verfügung.

**Gasthaus z. Steinbruch Dippoldiswalde** herliches Höhenv. u. Waldrestaur. Vorzügl. Mittagstisch. Sommerwohnungen. Bäckereiplätze. 20 Min. v. Talperre Mitter. Fernbus 130. Carl Schwinn.

**Oppell's Gasthaus zum Bahnhof Seifersdorf** i. Rabenauer Grunde, 20 Min. unterh. d. Talperre Mitter. Alte idyll. geleg. Gartenterrasse.

**Schmiedeborn, Hotel Post** Schensw. Geweihamml., Lindengart. Regel. Müller, z. J. Fiedler.

**Gasthaus Buschmühle** Stat. vor Ripsdorf. Tel. Freunds. halb. Zimmer m. gut. Bettlen. Gute Verpf. Tel. H. Krumpolt.

**Ratssteller Loschwitz.** Angenehmer Familien-Aufenthalt. — Tel. 902.

**Gasthof Weesenstein** Danziger Ausflugsort des Mühlitals. Direkt am Fuße d. vielbeuhlt. prinal. Schlosses. Großer Lindengarten. Oscar Senf.

**Haidemühle.** Schönster Ausflugsort inmitten der Dresdner Heide. Tel. Dresden 15126. Franz Riemer.

**Spitzhaus Oberlössnitz** herlicher Aussichtspunkt. Telephon Radebeul 2024.

**Friedensburg der Lößnitz** die Perle Schöner Aussichtspunkt in Dresden's Umgang. Stat. Adelschenbroda.

**Zum Pfeiffer** Idyllisch am Lößnitzgrund geleg. Berg-Weinhandlung und Raffeehaus.

**Rurhaus Bettin,** Sommerfrische, die Krone der Lößnitz. Reichenberg-Bordorfer Höhe.

**Raffee- u. Weinwirtschaft Oberlößnitz.** Reichenberg-Bordorfer Höhe. Herrliche Fernsicht. Zimmer mit u. ohne Verpflegung.

**Bahnhotel Kötzschkenbroda.** Garten. Angenehm. Familienaufenthalt. Tel. 2479.

**Rosengarten Diesbar** a. d. Elbe. Idyllisch am Walde u. am Fuße des Saltenberges. Tel. 9. Arno Schubert.

**Georgenbad Neustadt.** Idyllisch am Walde u. am Fuße des Saltenberges. Tel. 8. Fr. Lehmann.

**Bad Albertshof** Sedastraße 7 Tel. 20672 Werderstraße 16. Schönstes Schwimmbad der Reichenbach. — Russisch-römisches Bad. — Sämtliche Kur- u. Bannenbäder. — Abteilung für Wasser-, Licht- und Elektrotherapie.

Montags u. Donnerstags bis abends 9 Uhr Familienbad. Den ganzen Tag geöffnet! Schwimmstunden für Damen und Herren.

**Kuhstall** Sommer wie Winter geöffnet, vollständig neu gebaut, freundl. Zimmer für längeren Aufenthalt, mit und ohne Pension.

Beste Verpflegung. Von Touristen bei Übernachtungen bevorzugt. Telephon: Sebnitz 433. R. Blaske.

**Bad Marienborn** Bad Schmeckwitz Parie der Oberlausitz und Riesa (Sa.). Spezialbad geg. Gicht, Rheumat., Ischias, Frauenleid. Prosp. frel. Badearzt Dr. med. Böhme.

Reinh. Jaeger, Bes.

Saison 1. Mai bis Anfang Oktober.

**Bad Frankenhausen-Kyffhäuser** Radioaktives Solbad u. Inhalatorium. Bahnhofstation. Solbäder holzbelegter Saal, kohlens. Solbäder, Gesellschaftsraum. System-Elektroballen u. Wasseroth. Elektroinhalat. an Apparat u. in Kabinen. Lignosolnahmehalle. Faecum u. Bausolfaapparat. Solbad, Hammam, Massage. Hotel, wahr. Umgeba., unmittelbar a. d. Stadtbg. Herrw. Hotelz. Auswart. Kunst für Kriegsgekonvaleszenten. Aus. III. Prospekt d. d. Internat. Goffland. Verkaufsber. Berlin W. Unt. d. Linden 14. a. d. Badadr. Frankenhausen (Kyff.).

**Kinderheilanstalt:** Geöffnet 4./5. bis 4./10.15. Pension 70,-. Julikur 100,-. Prospekt durch die Vorsteherin.

**Kochel am Kochelsee** im bayr. Hochgebirge. See-Hotel u. Pension grauer Bär.

Erstes und schönst gelegenes Haus am Platze, direkt am See und Wald. Bekannt gute Verpflegung und angenehmer Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Eigene Badeanstalt. Kahnfahrt, Fischerrei. Postamt im Hause. Tel. 17. Prospekt d. d. Besitzer Joh. Sebald.

**Gömmom** Die bmozigste 5 Pg. Zigarette.

Schmutz in den Straßen von Rom. Da infolge der Steuerabföllung von Pferden und Wagen die Abfuhr des Unrats auf ein Mindestmaß eingeschränkt worden ist, bleiben große Massen von Unrat auf der Straße liegen, die bei den berüchtigten Siroccoströmen die Luft verpestet.

\*\* Komm, frisch! Das "Neue Wiener Tagblatt" gibt nach der Mitteilung eines bayrischen Infanteristen an eine Wiener Dame den Wortlaut eines in seiner naiven Art recht herzlichen Aufrufs wieder, der am 30. Mai in einem Umschlage von einer deutschen Patrouille in der Stellung vor L. an einem Standort vor den französischen Drabinduersten gefunden worden ist. Absender: Ein französischer Soldat. — Herr Frisch, deutscher Soldaten, Achting!!! Du armer "Boche"! Achting! Deutschland ist verloren! Deutschland ist kaputt! Italien führt jetzt gegen deinen Kaiser Krieg. Böhmen nun deine Heinde, Frankreich, England, Rußland, Italien, Belgien und andere mehr, morgen vielleicht Amerika und Romania, wie könnten du siegen? Du hast schon in deinem Vaterland kein Brot mehr. Hungrig haben dein Weib, deine Eltern, deine Kinder nichts zu essen. Komm zu uns! Wir sind die Franzosen mit guten Herz. Wir wollen dir kein Weib tun, wir werden dich nicht erschießen, komm zu uns! Bei uns wird du Weißbrot und guten Wein finden. Du wirst unser Kamerad sein. Komm! Du dort deinen Kameraden, deinen Kronprinzen, deinen Bülow, welche dich zum Tode schicken. Vergiss dies nicht: die Franzosen fürchten nichts. Sie wollen den Sieg und sie werden den Sieg haben. Du, wenn du den Frieden willst, komm zu uns! Soldat des Kaisers, armes deutsches Kind, bist du unglücklich! Gefangene der Franzosen, wirh dir alles haben, was du wünschen kannst. Glaube in mich: komm zu uns, komm mit deinen Kameraden. Erinnere dich: Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen, in dunkle Laub die Goldorangen glänzen? Goethe! Dieses Land ist Frankreich. Weber. Fritz soll dann darunter geschrieben haben: Ne, Männer, Männer, ich glaube dich nicht!

\* Die Granatkontusion, eine Kriegskrankheit. Mit der immer häufigeren Verwendung der Granaten in der modernen Schlacht und ihrer immer heftiger werdenden Explosionskraft hängt das Auftreten einer typischen Kriegskrankheit, der Granatkontusion, zusammen, die bisher nicht selten an Kämpfern zur Beobachtung fand. Die Granatkontusion, auch Granatexplosion genannt, kann dann entstehen, wenn in unmittelbarer Nähe eines Menschen eine Granate vorbeizieht oder platzt, ohne daß der Betreffende irgendwie verletzt wird. Trotz diesem Mangel an offensivem Verleben zeigen Personen, neben denen ein Geschoss gespielt ist, ein mehr oder weniger schweres Krankheitsbild, das aus den verschiedenen Symptomen von Seiten des Gehirns und der Nerven zusammengefasst ist. Da es kaum sogar geschehen, daß die Soldaten ohne jede Verletzung sofort tot umfallen. Viel häufiger aber als dieser rasche Tod ist sofortiger Verlust des Bewußtseins von Stunden- bis Wochenlanger Dauer. Nach Wiederherstellung des Bewußtseins besteht noch völlige Unfähigkeit, sich an die Vorgänge, die seit dem Augenblick der Explosion sich abspielten, zu erinnern (Amnesie). Wo es nicht zur Ohnmacht kommt, entwickeln sich Bewußtseinstrybungen, begleitet von Krämpfen und Muskelzuckungen, epileptischen Anfällen, Zittern und dergleichen nervösen Symptomen mehr. Auch allzwei subjektive Empfindungen machen sich geltend. Die Kranken klagen über Herzschläfen und Schwindel, Schaflosigkeit, Unruhe, aufregende Kriegsträume und Zwangserinnerungen. Es ist nun die Frage, wie derartige Krankheitsbilder aufzufinden sind. Man hat zunächst für die Entstehung der Granatkontusion physikalische Ursachen verantwortlich gemacht, so der Luftdruck, der durch das Platten des Geschosses plötzlich entweder stark zu oder abnimmt, zunächst auf den Hörnerven wirkt und durch diesen heftige Erregung des ganzen Gehirns und Rückenmark in Mitleidenschaft ziehen soll. Auch an eine rein mechanische Erschütterung des Gehirns oder der sympathischen Nerven hat man gedacht. Sicherlich spielen diese Momente oft eine gewisse Rolle, aber sie scheinen nicht immer ausschlaggebend zu sein. Von viel größerer Bedeutung ist dagegen, wie der Tübinger Psychiater Prof. Gouvy aus seinen Erfahrungen als Berater in den Lazaretten des 12. Armeekorps in den Kriegsschirurgischen Hütten der Beiträge zur klinischen Chirurgie" schreibt, die fehlende Stellungnahme zum Explosionsvorgang. Wenn man das reichhaltige Krankenmaterial berücksichtigt, daß zur Verfügung steht, so ergibt sich, daß die Stärke der Krankheit weniger von der Stärke der Explosion als von der fehlenden Struktur der betroffenen abhängt. Seelisch labile, gemütsweise, unaggressiver, auf persönliches Ungemach leicht reagierende Menschen werden von den akuten Schrecken viel tiefer ergriffen als gesunde, willensstarke, "mutige" Charaktere. Es ist also eine angeborene "psychopathische" Veranlagung vorhanden. Damit stimmen auch die Symptome von solchen Körpern überein, die mit denen bei traumatischer Hysterie übereinstimmen. Die tiefe seelische Störung, die in der Bewußtseinstrybung zum Ausdruck kommt, sieht in vollkommenem Gegensatz zu der Höhe des Affektes, der sie einleitet; es ist eine Stärke ohne jeden erfassbaren Affekt und geht mit völligem Verlust der assoziativen Denkfähigkeit einher. Manchmal allerdings zeigen sich Spuren dauerlicher Spannung bei den Kranken, die zum Teil auf angstvollen Delirien und Sinneslästungen beruhen. Die Kranken erleben dann mit allen Zeichen der Angst Szenen aus den Geschehen, ducken sich vor Granaten, machen in Verbindung ihrer Umgebung Angriffe auf andere Kranken, die sie für Franzosen oder Engländer halten. Ein weiterer Beweis für die psychopathische Konstitution der an Granatkontusion Leidenden ist die Tatsache, daß durch suggestiv-psychologische Behandlung der Zustand sich mit großer Sicherheit bessern läßt. Beruhigung durch Ruhe, freundliche Sprache haben ähnliche Erfolge. Heilung erfolgt immer. Allein es besteht die Neigung bei den Geschwülten, unter der Einwirkung seelischer Vorgänge in den alten Zustand zurückzufallen. Gerade die symptomatische Gleichheit dieser Fälle ohne den äußeren Anlaß einer Granatexplosion zeigt, daß es zur Entstehung einer Granatkontusion keinerlei körperliche Erschütterungen bedarf.

\*\* Ist das Gehirn des Mannes schwerer als das der Frau? Es ist wissenschaftlich festgestellt, daß das Gehirn des männlichen Geschlechts unmittelbar nach der Geburt schwerer ist als das des weiblichen, ebenso daß dieser Unterschied durch das ganze Leben hindurch bestehen bleibt und sich sogar mit den Jahren noch zunimmt des weiblichen Geschlechtes zu verschieden scheint. Aus dieser Tatsache wird vielfach gefolgt, daß die männliche Intelligenz der weiblichen überlegen ist, was insofern einen gewissen Anhalt in der Tatsache hat, daß Gehirngewicht und Intelligenz fraglos in einer innigen Beziehung stehen. Man hat zu wiederholten Malen beobachtet, daß das Gehirn bedeutender Männer die Normalgrenze um ein beträchtliches übersteigt; allerdings sind auch hier schon Ausnahmen vorgekommen, die aber der Richtigkeit des Satzes kaum Abbruch zu tun vermögen. Bei der Geburt des Kindes ist das Gehirn eine weiße Masse von geringem Gewicht, aber ebenso wie diese Masse schon nach kurzer Zeit Form und Gestalt annimmt, steigt ihr Gewicht mit großer Schnelligkeit, so daß es sich schon im Laufe des dritten Lebensjahrs verdreifacht hat und etwa um die Mitte des fünften Lebensjahrs die untere Grenze des Normalgewichts erreicht. Die größte Schwere besitzt das Gehirn in dem Alter von 15 bis 19 Jahren, in denen der Mensch ja bekanntlich auch am produktivsten und aufnahmefähigsten ist. Eine merkliche Abnahme ist beim Manne

